

- **Verlässliche**
Halbtags-Grundschule (VHGS)
- **Verlässlichkeit statt Qualität??**
- **Fortbildung**
- **Gute Zeiten, schlechte Zeiten**
Kongress 2002 - Nachlese

Schulleiterverband Schleswig Holstein e.V.

*Die Interessenvertretung für
Schulleiterinnen und Schulleiter,
Stellvertreterinnen und Stellvertreter*

**für schöne momente
im schuljahr**



jahrbücher in farbe

layout, produktion und finanzierung aus einer hand

informieren sie sich unverbindlich

und rufen sie uns an

Tel. 04101- 69 30 66

uni datum print • dagmar perslow

Inhalt

	Seite
Vorwort - <i>M. Doppke</i>	4
Brief zu „Verlässliche Halbtags-Grundschule“ - <i>M. Doppke</i>	6
Antwort der Ministerin - <i>U. Erdsiek-Rave</i>	7
Verlässliche Grundschulzeiten - <i>Antworten aus dem Ministerium</i>	8
Verlässlichkeit statt Qualität	12
Verbandsinterne Fortbildung - <i>M. Böddener</i>	15
Informationen aus der Geschäftsstelle - <i>K.- I. Marquardt</i>	19
Anhörungen - <i>O. Peters</i>	20
GUTE ZEITEN; SCHLECHTE ZEITEN – NACHLESE - <i>K.-I. Marquardt</i>	23
Regionalisierung unseres Verbandes - <i>M. Helmert u. R. Jacoby</i>	33
Eur. Jahr der Menschen mit Behinderungen 2003 - <i>K.- I. Marquardt</i>	36
s/vsh aktiv im Geschäftsjahr 2002	37
Arbeitskreis Stellvertreter - <i>K.- I. Marquardt</i>	39
Arbeitskreis „Schulleitung neu im Amt“ – <i>R. Bordel</i>	39
Naturwissenschaft u. Technik in der Grundschule - <i>K.- I. Marquardt</i>	41
Rückmeldung für Führungskräfte – <i>R. Einfeldt</i>	43
Der s/vsh im Internet	52
Werbung des s/vsh mit Beitrittsformular	53
Adressen - Vorstand des s/vsh	55
Pressespiegel	56
<i>Die letzte ...? - Das Letzte !</i> - <i>W. Rossow</i>	58

Wir möchten alle Kolleginnen und Kollegen bitten, bei

- Namens-, Schul- oder Privat**adressenänderungen**,
- **Eintritt in den Ruhestand** oder
- **Kontoänderungen**

auch an den s/vsh zu denken, und diese entweder der

- **AWU** (Kleine Bahnstr. 6, 22525 Hamburg) oder
- unserer **Geschäftsstelle**

umgehend mitzuteilen. So gewährleisten Sie sich den Erhalt der neuesten Informationen und ersparen uns unnötige Kosten und Arbeit !!!

Vorwort

- Michael Doppke -

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
in den Schulen herrscht wie jedes vor
Weihnachten eine Betriebsamkeit, die
oft schon die Grenzen der Belastbar-
keit für alle Beteiligten überschreitet.
Ich glaube, Sie freuen sich genauso
wie ich auf ein wenig Ruhe und Zeit für
Besinnung.

Neben dem Festtagsstress wird auch
viel Unruhe von außen in die Schulen
hineingetragen.

So hat PISA entgegen aller Ankündi-
gungen, alles mit Bedacht anzugehen,
eine Welle von Aktionen ausgelöst und
viele Dinge beschert, die nicht gerade
Begeisterung in den Schulen ausgelöst
haben. Die Situation bietet anschei-
nend eine gute Gelegenheit alles das,
was man um- oder durchsetzen will, im
Rahmen der Qualitätsdebatte einzu-
bringen. Ich habe in 20 Jahren Schul-
leitungstätigkeit jedenfalls noch nie so
viele Maßnahmen und Vorhaben mit
teilweise so weitreichenden Auswir-
kungen auf die tägliche Praxis erlebt
wie im letzten Jahr. Kaum hatte man
angefangen, sich gedanklich mit einer
Sache auseinander zu setzen, kam
schon die nächste ins Gespräch. Keine
Zeit alles in Ruhe zu durchdenken und
Chancen und Risiken einer Umset-
zung abzuwägen. „Zuviel, zu schnell,

nicht zu Ende gedacht“. Das ist die
Meinung vieler, mit denen ich rede.
Alles aber soll der Qualität von Schule
dienen.

Ob dieses Ziel so aber immer erreicht
wird, kann man bezweifeln. Menge und
Geschwindigkeit sind selten ein Maß-
stab für gute Qualität!

Für mich steht fest, dass nachhaltige
Effekte nur erzielt werden können,
wenn die Rahmenbedingungen, unter
denen zur Zeit in Schule gearbeitet
werden muss, endlich an die Aufga-
benfülle und -vielfalt angepasst wer-
den und der Weg hin zu einer selbst-
ständigen, eigenverantwortlich han-
delnden Schule konsequent weiter ge-
gangen und nicht zu einer „Verwaltung
des Mangels“ missbraucht wird.

Der s/vsh ist immer bereit, in diesem
Sinne an Konzepten zur Qualitätsver-
besserung mitzuarbeiten, denn es ist
uns wichtig, dass Veränderungen so
vorbereitet werden, dass möglichst alle
Betroffener diese als Gewinn erleben.
Dieses wird aber nur gelingen, wenn
man auch Bedenken träger ernst nimmt
und die Schulwirklichkeit nicht aus dem
Auge verliert. Die Erfahrung und die
Sachkompetenz der Schulleitungen
sollte noch mehr als bisher schon **früh-
zeitig** genutzt werden.

Es wäre sicher keine schlechte Idee, wenn die Ministerin einen Praxisbeirat (unabhängig von Verbands- oder Gewerkschaftszugehörigkeit) einrichten würde, von dem sie direkt und ungefiltert aus dem Alltag berichtet bekäme.

Im Namen des Vorstandes bedanke ich mich bei all denen, die uns aktiv oder passiv im letzten Jahr unterstützt haben. Der Zusammenschluss mit dem Verband der Realschulleiter und -leiterinnen hat sich bewährt. Gemeinsam sind wir u. a. dabei den s/vsh regional zu strukturieren und den Service

auszuweiten. Es wäre schön, wenn noch mehr Schulleitungen besonders aus den Schularten, die bei uns nicht angemessen repräsentiert sind, sich zu einer Mitgliedschaft entschließen könnten.

Ich hoffe, dass es Ihnen gelingt, den Alltagsstress und die Unruhe hinter sich zu lassen.

Frohe Weihnachten und viel Glück im Jahr 2003!

Ihr

Michael Doppke

Verlässliche Halbtags-Grundschule

Briefverkehr mit dem Ministerium

Frau

Ministerin U. Erdsiek-Rave

Ministerium für Bildung,

Wissenschaft, Forschung und Kultur

Brunswiker Straße 16 - 22

24105 Kiel

22.11.2002

Sehr geehrte Frau Erdsiek-Rave,

Der Schulleiterverband Schleswig-Holstein (s/vsh) begrüßt die Initiative der Landesregierung zur Einführung von „Verlässlichen Grundschulzeiten“.

Die am 06.11. veröffentlichten Eckdaten haben aber zu erheblicher Unruhe in den Kollegien geführt, weil die Umsetzung bei vielen noch grundsätzliche Fragen (z.B. das Zuteilungsverfahren und seine Auswirkungen) aber auch konkrete Detailprobleme (u.a. Erarbeitung eines veränderten Zeitrasters für die Schulzeit) aufwirft. In der Anlage finden Sie eine Aufstellung der Problemfelder und Fragen, die bis jetzt an uns herangetragen wurden.

Der s/vsh geht davon aus, dass die Rahmenbedingungen und Verantwortlichkeiten möglichst schnell so geregelt werden, dass alle ausgewählten Schulen zum 1. 8. 2003 anfangen können, ohne die gerade begonnene Umsetzung der in den Schulprogrammen festgelegten Arbeitsschwerpunkte, für die die Schulen auch personelle Ressourcen aus ihrer derzeitigen Zuteilung bereitgestellt haben, zu verzögern oder zu behindern.

Mit freundlichen Grüßen

Michael Doppke

Anlage: Verlässliche Grundschulzeiten – Kernfragen und Problemfelder

Herrn
Michael Doppke
Birkeneck 3
25479 Ellerau

Kiel, 12.2002

Sehr geehrter Herr Doppke,

haben Sie Dank für Ihr Schreiben, in dem Sie mich auf Fragen, die Ihre Kolleginnen und Kollegen an Sie herangetragen haben, aufmerksam machen. In der Anlage sende ich die Fragen und Antworten, um somit zu einer Klärstellung beizutragen.

Ich stimme mit Ihnen darin überein, dass umfassende Informationen und selbstverständlich im Einzelfall Beratung helfen werden, dass dieser wichtige bildungspolitische Schritt „Einführung der Verlässlichen Grundschule“ gelingt. Meine Mitarbeiterinnen haben exemplarisch die Berechnungen für eine Schule durchgeführt und eine Tabelle zur Berechnung der Lehrerarbeitszeit erarbeitet. Gern stellen wir Ihnen diese Datensätze per Mail zur Verfügung.

Ich würde mich freuen, wenn der Schulleiterverband Schleswig-Holstein, den ich immer als einen kritischen, aber konstruktiven Partner erlebt habe, seine Erfahrungen und Kompetenz in die Erarbeitung der Konzepte für die jeweilige Grundschule mit einbringt.

Mit freundlichen Grüßen

Ute Erdsiek-Rave

Verlässliche Grundschulzeiten

Kernfragen und Problemfelder und Antworten

➤ Wie sieht die Regelversorgung aus?

Schülerzahlbezogen wie bisher oder klassenbezogen?

Schülerzahlbezogene Zuweisungen reichen nur dann, wenn Klassenfrequenzen erheblich erhöht werden, um den geforderten Unterrichtsumfang umzusetzen **und** auch noch Verlässlichkeit zu garantieren. Klassenbezogene Zu-

weisungen müssten ebenfalls eine Mindestklassengröße als Bemessungsgrundlage haben. Was passiert mit Schulen, die diese Mindestgröße auf Grund geringer Schülerzahlen im Einzugsgebiet (z. B. kleine Landschulen) dann nicht erreichen?

Die Regelversorgung wird weiterhin schülerzahlbezogen zugewiesen. Zusätzlich werden pro 22 Schülerinnen und Schüler 1,1 Lehrerwochenstunden für die Verlässliche Grundschule zugewiesen. Unsere bisherigen Berechnungen sowohl für einzelne Schulen bis hin zur Umsetzung in Stundenpläne wie auch beispielhaft orientiert an den Lehrerwochenstunden, die die Schule

bisher zugewiesen bekommen hat, haben bisher ergeben, dass sowohl der geforderte Unterrichtsumfang wie auch die Verlässlichkeit garantiert werden können.

Kleine Landschulen werden neue Wege gehen und sich von der jahrgangsorientierten Struktur des Unterrichts in Teilbereichen lösen müssen.

➤ Wie wird die Umsetzung der Schulprogramme gewährleistet?

Stehen für Förder- und Differenzierungsmaßnahmen, Eingangsphasenkonzepte, pädagogische Inseln für verhaltensauffällige Schülerinnen und Schüler, Förderung von Kindern mit nicht deutscher Muttersprache, Gruppenbildung im Schwimmunterricht, ... über die

Grundversorgung hinaus weitere Lehrerstunden zur Verfügung?

Wenn nicht würde die **Qualität** von Unterricht nicht verbessert, sondern erheblich verschlechtert. Schulprogramme wären ohne Umsetzungsmöglichkeiten.

Bei der Umsetzung der Verlässlichen Grundschule werden die Stundenkontingente (inklusive der Stunden für Förder- und Differenzierungsmaßnahmen, Eingangsphase) und für die Förderung von Kindern nicht deutsche Muttersprache weiterhin zugewiesen. Bei den unterschiedlichen Maßnahmen, die in der obigen Frage angesprochen werden, ist es bei der Umsetzung der Verlässlichen Grundschule notwendig, sich von der Struktur des

45 Minuten-Taktes zu lösen. So kann Förderung in einem Unterrichtsblock als Binnendifferenzierung durchgeführt werden, aber auch parallel zum offenen Schulbeginn oder durch eine Doppelbesetzung in einem halben oder ganzen Unterrichtsblock.

Durch neue Strukturen und Rhythmisierung des Vormittags, die es Schülerinnen und Schülern ermöglicht Lernen für sich zu organisieren, wird die Qualität von Unterricht verbessert.

➤ **Wie sieht die Stundenzuweisung für die schulischen Betreuungszeiten aus?**

Pro Tag entstehen in Klasse 1 und 2 je 60 Minuten Zeitlücke, pro Klasse 3 und 4 je 84 Minuten Zeitlücke. Sind dies Pausen oder Betreuungszeit, die von der Schule ausgefüllt wird? Sinnvolle Betreu-

ung, wie in Ihrem Konzept vorgestellt, erfordert ausreichend qualifizierte Betreuer und Betreuerinnen. Wer bezahlt diese dann, wenn es nicht Lehrkräfte sind?

Das Wort Zeitlücke ist falsch gewählt. Der gesamte Schultag wird von Lehrkräften zusammen mit den Schülerinnen und Schülern gestaltet. Dazu gehören ein offener Schulanfang, aktive Pausen, das pädagogische Frühstück aber auch Förderunterricht und Angebote. Schule definiert sich nicht mehr über 45 Minuten Unterricht son-

dern stellt einen Lern- und Lebensort für vier bzw. fünf Zeitstunden dar.

Daraus folgt, dass es keine Betreuungszeiten und Unterrichtszeiten gibt, sondern für Schülerinnen und Schüler eine festgelegte Schulzeit. Die Tätigkeit von Lehrkräften innerhalb der Schulzeit wird allerdings unterschiedlich gewichtet.

➤ **Gibt es eine neue Arbeitszeitdefinition?**

Werden Unterrichtstätigkeit, Betreuungs- und Aufsichtszeiten neu definiert und berechnet. Wie? Welches sind die gesetzlichen

Grundlagen? Welche Konsequenzen hätte dies für andere Schular-

ten? Unterschieden werden Unterrichtszeiten und Ergänzungszeiten. Die Aufsichtszeiten bleiben bei der Einrichtung einer Verlässlichen Grundschule unberührt.

Ergänzungszeiten werden zur Hälfte auf die Unterrichtsverpflichtung angerechnet. Unter Ergänzungszeiten sind Tätigkeiten von Lehrkräften zu verste-

hen, die keine Vor- bzw. Nachbereitung erfordern, beispielhaft kann hier das pädagogische Frühstück oder der offene Schulanfang genannt werden.

Wie die Bewertung von einzelnen Tätigkeiten von Lehrkräften während der Schulzeit vorgenommen wird, kann im Einzelfall vor Ort entschieden werden.

➤ **Wie sollen Vollzeitkräfte eingesetzt werden?**

28 Unterrichtseinheiten à 45 min (UE) entsprechen 21 Zeitstunden (h). Im geplanten Zeitrahmen können maximal 24 UE oder 18 h verplant werden. Wenn Lehrkräfte mit ihren Stunden **über** die verlässlichen Zeiten eingesetzt werden, fehlen diese **während** der

verlässlichen Zeiten. Als Vertretungsreserve können sie ebenfalls nicht genutzt werden, da sie schon voll ausgelastet sind. Wenn sie über die verlässlichen Zeiten hinaus eingesetzt werden, wie und wo sollen sie dann eingesetzt werden?

Der Vollzeitlehrer kann mit seinen 21 Zeitstunden Unterrichtsverpflichtung in der Verlässlichen Grundschule eingesetzt werden. Das hier vorgegebene Rechenbeispiel berücksichtigt keine Ergänzungszeiten, keine zusätzlichen

Förderzeiten und orientiert sich allein am 45 Minuten-Takt. Bei einer Rhythmisierung, wie sie von uns beispielhaft vorgeschlagen wird, besteht die Möglichkeit täglich 230 Minuten reine Unterrichtszeit anzurechnen. Wird zusätz-

licher Förderunterricht erteilt, kann sich die reine Unterrichtszeit am Tag auf

260 Minuten erhöhen.

➤ **Sind Versetzungen vorgesehen?**

z.B. wenn mehr Klassen als Lehrkräfte an einer Schule sind oder der Fachbedarf in der vorgegebenen

Zeit nicht abgedeckt werden kann (nicht alle Lehrkräfte können und sollten alles unterrichten)?

Im Einzelfall kann es zu Versetzungen kommen.

➤ **Reichen die für Verlässlichkeit zusätzlich zugewiesenen Lehrerstunden aus**

Diese Stunden dürfen nicht zur Schließung von Lücken dienen, die durch zu wenig zugewiesene Lehrerstunden entstehen. Sie müssen parallel gesteckt werden und ein Teil davon als Stundenkonto für Vertretung angesammelt werden, aber welche Kollegin/welcher Kollege ist auf Abruf

bereit Vertretungsunterricht zu machen?!

Wie sieht die rechtliche Regelung aus? Z. B. Aufsicht großer Gruppen, Lernzeit ohne Lehrer, Sporthallennutzung mit mehreren Klassen gleichzeitig, größere Gruppen im Schwimmunterricht?

Die zugewiesenen Lehrerstunden reichen zur Gewährleistung der Verlässlichkeit aus.

Für die Regelung von Vertretung können Schulen unterschiedliche Lösungen finden. Eine kann das Stundenkonto sein. Auch Doppelbesetzungen in Klassen sind eine Möglichkeit spon-

tane Vertretungen zu organisieren. Aber auch Hilfe von außen oder Organisation von selbstständigen Lernzeiten sind Lösungsmöglichkeiten. Welche Wege die Schule beschreitet, muss vor Ort mit allen Beteiligten geklärt werden.

➤ **Erhalten wir eine neue (verbindliche) Stundentafel?**

Bei der notwendigen neuen Zeitstruktur können z. B. nicht mehr

die bisher gegebenen Sportstunden stattfinden.

Es wird keine neue (verbindliche) Stundentafel geben.

Welche Zeitstruktur gefunden wird und wie welche Blöcke für welches Fach zur Verfügung stehen, wird sich einer-

seits an der Stundentafel und andererseits an den Bedingungen vor Ort orientieren.

➤ **Wie soll in gemischten Systemen verfahren werden?**

Bei der gemeinsamen Nutzung von Räumen mit anderen Schulen entsteht neuer Abstimmungsbedarf. Passen sich die anderen in

Ihrer Zeitstruktur an? Was ist mit Lehrkräften, die an mehreren Schulen arbeiten (I-Maßnahmen, kath. Religion, Abordnungen)?

In dem von uns für gemischte Systeme erarbeiteten Beispiel besteht die Möglichkeit in unterschiedlichen Zeitstrukturen zu arbeiten. Es besteht allerdings

auch die Möglichkeit, dass die Zeitstruktur für alle Schülerinnen und Schüler geändert wird.

Bei der Entwicklung einer neuen Zeitstruktur sind die besonderen Bedingungen vor Ort zu berücksichtigen und

der Abstimmungsbedarf in die Überlegungen mit einzubeziehen.

➤ **Gibt es neue Regelungen für besondere schulische Veranstaltungen?**

U. a. Wandertage, Projekttage, Einschulung, Sportfeste, Schulfeste?

Wird es zukünftig neue Regelungen geben u.a. für dienstliche Veranstaltungen,

Fortbildungen der Lehrkräfte, SCHILF-Tage, Schulleiterdienstversammlungen, Prüfungen, Regelungen für Lehramtsanwärterinnen, ...?

Nein, es gibt keinen neuen Regelungsbedarf.

➤ **Was passiert mit den bestehenden Betreuungseinrichtungen?**

Sie sind oft durch Elterninitiative entstanden und werden überwiegend durch Elternbeiträge finanziert. So haben auch viele Städte und Gemeinden Betreuungsangebote eingerichtet, die zum großen Teil durch Elternbeiträge finanziert werden. Zuschüsse des Trägers sind in der Regel freiwillige Leistungen. Die Zuschüsse des Landes reichen bei weitem nicht aus, um die Betreuungseinrichtungen aufrecht zu erhalten, zumal dann bei kürzeren Betreuungszeiten auch die Elternbeiträge erheblich geringer werden.

Was ist mit den Betreuungskräften von 8-12 (13) Uhr? Finden wir Per-

Personen, die von 7-8 Uhr und dann frühestens ab 12 Uhr bis maximal 14 Uhr wieder arbeiten? Ähnliches gilt für Erzieherinnen in bestehenden Horteinrichtungen. Das Angebot für Eltern wird schlechter, weil funktionierende Systeme nicht mehr aufrecht erhalten werden können. Eltern von Erst- und Zweitklässlern, die berufstätig sind und das Betreuungsangebot bis 14.00 Uhr nutzen, haben keine Verlässlichkeit über 12.00 Uhr hinaus und müssen im schlimmsten Fall ihre Berufstätigkeit aufgeben.

Für Betreuungsangebote an Verlässlichen Grundschulen wird es eine neue Förderung geben, die sich einerseits an der Betreuungszeit und andererseits an der Größe der Schule orientiert.

Es wird vor Ort zu entscheiden sein, wie und in welcher Form ein zusätzliches Betreuungsangebot organisiert wird.

Wünschenswert ist eine enge Kooperation zwischen Betreuungsangebot und Verlässlicher Grundschule. Nur so kann sich Schule zum Lern-

und Lebensort für Kinder weiterentwickeln.

Träger von Betreuungsangeboten in der Region Hamburger Rand werden gesondert beraten, um den Übergang vom Betreuungsangebot an einer Grundschule zu einem Betreuungsangebot an einer Verlässlichen Grundschule zu erleichtern.

Die Veränderung der Grundschule zieht auch Veränderungen in Einrichtungen, die bisher Grundschulkinder betreut haben nach sich.

Verlässlichkeit statt Qualität ??

(Verlässliche Grundschulzeiten - VHGS)

Die von der Ministerin am 06.11.2002 und in „Schule aktuell“ Dezember 2002 dargestellten Eckdaten zur VHGS ha-

ben in vielen Kollegien und bei den bestehenden Betreuungseinrichtungen für erhebliche Unruhe gesorgt:

Verlässliche Grundschulzeiten / Rahmenbedingungen

Zuschlag für Verlässlichkeit:

Schülerzahl geteilt durch 22 mal 1,1

Schulzeit

- 4 Zeitstunden für Klasse 1 / 2 pro Tag
- 5 Zeitstunden für Klasse 3 / 4 pro Tag

Unterrichtszeit

20 UE/Woche für Klasse 1 / 2
24 UE/Woche für Klasse 3 / 4

Ergänzungszeit

(nach „Schule aktuell“ Dez. 02)

Klasse 1 / 2

175 min pro Woche (35 min/Tag)

$\times 1 / 2 = 87,5 \text{ min}$

= 2 UE (à 45 min) pro Klasse !

Klasse 3 / 4

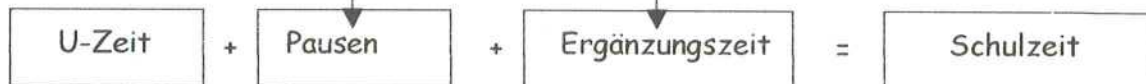
220 min pro Woche (44 min/Tag)

$\times 1 / 2 = 110 \text{ min}$

= 2,5 UE (à 45 min) pro Klasse!

nicht berechnet

$\frac{1}{2}$ berechnet



Der s/vsh hatte kurzfristig zu einer Veranstaltung am 04.12. geladen, an der Informationen ausgetauscht, das Für und Wider erörtert und Problemfelder und Fragen diskutiert werden sollten. Grundlage war das Schreiben an die Ministerin vom 22. November 2002 (s. u. + Anlage). Es war nicht das Anliegen die Initiative schlecht zu reden oder zu blockieren, sondern dazu beizutragen, dass ein wichtiges Ziel für

mehr Qualität und Lernzeit für die Schülerinnen und Schüler so in die Praxis umgesetzt werden kann, dass alle Beteiligten diese Maßnahme als Gewinn erleben. Fast 30 Kolleginnen und Kollegen sind der Einladung gefolgt.

Anhand einer real existierenden **Beispielschule** wurden die vorgegebenen Rahmendaten dargestellt und kritisch bewertet.

Beispielschule		Meine Schule
Schülerzahl	350	
Anzahl Klassen 1	4	
Anzahl Klassen 2	4	
Anzahl Klassen 3	4	
Anzahl Klassen 4	4	
IST UE (Nettozuweisung incl. DaZ / ka.R. / E-stufe.o.SKG)	370,0	
Zuschlag (Schülerzahl:22X1,1)	17,5	
Gesamt IST neu	387,5	
Pflichtangebot (Kl. 1 / 2= 20 UE / Kl. 3 / 4= 24 UE)		
Klasse 1 / 2	160,0	
Klasse 3 / 4	192,0	
Ergänzungszeit (Kl.1 / 2=2UE / Kl. 3 / 4= 2,5 UE)		
Klasse 1 / 2	16,0	
Klasse 3 / 4	20,0	
Gesamt SOLL neu	388,0	
Vergleich (IST neu - SOLL neu)	-0,5	
Zweckgebundene UE IST (in IST Spalte 8 enthalten)		
kath. Religion	4,0	
Deutsch für Ausländer	15,0	
Eingangsstufe bzw. Schulkindergarten	14,0	
Gruppenbildung Schwimmen / Werken / PC/...	3,0	
Fördermaßnahmen LRS / Ma / D	0,0	
Summe	36,0	
Schulprogrammarbeit IST (in IST Spalte 8)		
Arbeitsgemeinschaften	0,0	
Förder- und Differenzierungsmaßnahmen	0,0	
Pädagogische Insel	0,0	
Psychomotorik o.ä.	0,0	
Sonstiges	0,0	
Summe	0,0	
Fehl / Überhang	-36,5	
Vertretungsreserve (5% der Nettozuweisung IST)	18,5	

Das Ergebnis der Diskussion lässt sich wie folgt zusammenfassen:

1. Mit den geplanten Eckwerten lässt sich **rechnerisch** eine Versorgung der Schulzeit in großen Systemen herstellen, in kleinen reicht die schülerbezogene Regelversorgung und der Zuschlag nicht aus.
2. Diese „Verlässlichkeit“ wird dadurch erreicht, dass die bisher zweckgebundenen Lehrerstunden (z. B. Deutsch als Zweitsprache, kath. Religion, Gruppenbildung beim Schwimmen) sowie ergänzende Angebote zur Förderung und Differenzierung einschließlich Arbeitsgemeinschaften entfallen. Die gerade begonnene Umsetzung der Schulprogramme wird erschwert oder gar verhindert!
3. Die konkreten organisatorischen Probleme vor Ort stellen zumindest mittelfristig z. T. unüberwindliche Hindernisse dar (s. auch Anlage zum Brief an die Ministerin).
4. Die Lehrerarbeitszeit wird in Teilen neu definiert und erzeugt zusätzlichen Bedarf an Lehrerstunden. Die Auswirkungen auf andere Schularten sind nicht geklärt. Vollzeitkräfte können nicht mit voller Stundenzahl eingesetzt werden (s. auch „Schule aktuell“) und müssen unabhängig vom (Fach-)Bedarf umgesetzt werden.

5. Die Betreuungseinrichtungen werden unter diesen Bedingungen nicht weiter bestehen können. (Es sei denn, sie würden mit einbezogen und die Elternbeteiligungen durch öffentliche Gelder ersetzt).

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer befürchten einen deutlichen **Qualitätsverlust** für die Arbeit der Grundschule.

Als letztes wurden Ideen **zusammengetragen**, wie man **praxisgerecht** in Verlässlichkeit einsteigen könnte:

- Mit **weniger Schulen beginnen**, aber mit besserer Ausstattung (**verlässlich** auch für die kommenden Jahre auch für die nächsten Schulen).
- Als **ersten Schritt** bestehende **Stundenpläne** verlässlich machen (Wegfall der Schulzeiten und Pflichtversorgung).
- Bestehende **Betreuungseinrichtungen** in das Konzept integrieren (mittelfristig Übernahme der Kosten durch öffentliche Gelder).
- Sich für mehr Ressourcen für das wichtige Ziel stark machen (auch durch Umverteilung innerhalb des Systems Bildung / Schule).

Der s/vsh wird sich weiter mit VHGS beschäftigen. Es gilt die Schwachstelle des vorliegenden Konzeptes zu beseitigen und eine **praktikable, sinnvolle** Lösung zu erarbeiten.

Wir brauchen **Verlässlichkeit und Qualität !!!**

Verbandsinterne Fortbildung

- Maren Böddener -

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
alle Schulen unseres Landes haben bis zum Ende des Schuljahres 2001/2002 Schulprogramme erstellt. Die Qualität der eigenen Schule wurde auf den Prüfstand gestellt und Wege zur Verbesserung und Weiterentwicklung wurden gesucht. Umsetzung und Evaluation der Schulprogramme sind die nächsten Schritte. Auf Wunsch vieler Kolleginnen und Kollegen bietet der s/vsh hierzu eine Fortbildung an.

Thema: **Evaluation des Schulprogramms – Qualitätsentwicklung**

Teilnehmerinnen
und Teilnehmer: Führungskräfte aus allen Schularten

Leitung: Dr. Thomas Riecke-Baulecke

Beginn: 9. April 2003 9.00 Uhr
Ende: 9. April 2003 16.00 Uhr

Tagungsort: Denkfabrik am See, Bordesholm, Eidersteder Straße 24

Kosten: 40 € für Mitglieder
45 € für Nichtmitglieder

Der Kostenbeitrag beinhaltet die Seminargebühren nebst Begrüßungskaffee, Mittagessen, Nachmittagskaffee und Tagungsgetränke.

Die Veranstaltung ist vom IPTS als Fortbildungsveranstaltung anerkannt.

Anmeldungen bitte bis zum 1. März 2003 an die Geschäftsstelle.

(bitte abtrennen und per Fax an die Geschäftsstelle – 04322 – 88 89 22)

Ich melde mich für die Fortbildungsveranstaltung

Evaluation des Schulprogramms – Qualitätsentwicklung

am 9. April 2003 in Bordesholm

an.

Den Betrag von 40 / 45 € habe ich auf das Konto Nr. 188 000 bei der Raiffeisenbank Bad Bramstedt (BLZ 200 691 30) überwiesen.

Ich bin Mitglied im s/vsh ☐ Ja ☐ Nein

Name (bitte deutlich)

Zeitmanagement für Schulleitungen

Schritte zu mehr Sozial- und Methodenkompetenz

Teilnehmerinnen

und Teilnehmer: Führungskräfte aus allen Schularten (18 TN)

Leitung: Ronald Büssow

Beginn: 27. 02. 2003 09:00 Uhr

Ende: 27. 02. 2003 17:30 Uhr

Tagungsort: Denkfabrik am See, Bordesholm, Eiderstedter Straße 24,
(Anfahrtskizze auf der Rückseite)

Program m

Durch die Verknüpfung altbewährter Arbeitsmethoden mit neuesten Erkenntnissen der Psychologie und anderer Fachdisziplinen ist es gelungen, ein ganzheitliches Konzept zum Zeitmanagement für Führungskräfte vorzulegen. Wer sich diese pragmatischen Ansätze zu eigen macht, der wird sehr schnell im Arbeitsalltag spüren, wie die wachsende persönliche Arbeitsfreude sich auf alle Beteiligten auswirkt. Die persönliche Veränderung muss im Wesentlichen in der mentalen Einstellung zur Zeit erfolgen. Das Gefühl die Dinge gerade so zu schaffen, führt zum Arbeiten gegen die Uhr - die Zeit vergeht.

Es ist oft so wie es einst Wilhelm Busch sagte: "Eins, zwei, drei im Sauseschritt, so eilt die Zeit, wir eilen mit." Auf die Dauer kann ein solcher Zeitverlauf demotivieren, zu Fehlern im Detail führen oder sogar Dis-Streß auslösen. Das vorliegende System soll helfen die Zeit zu verzögern und eine neue Einstellung einleiten: "Meine Zeit entsteht." Positive Zeitqualität entwickelt sich täglich, wenn es gelingt, jeden Augenblick so gut wie möglich zu gestalten und zu genießen, ganz in dem Sinne: Heute ist mein bester Tag, "carpe diem".

Hinweis:

68,- € Teilnahmebeitrag incl. Verpflegung: Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tagungsgetränke (Entrichtung am Tagungsort gegen Quittung), Fahrtkosten werden nicht erstattet.

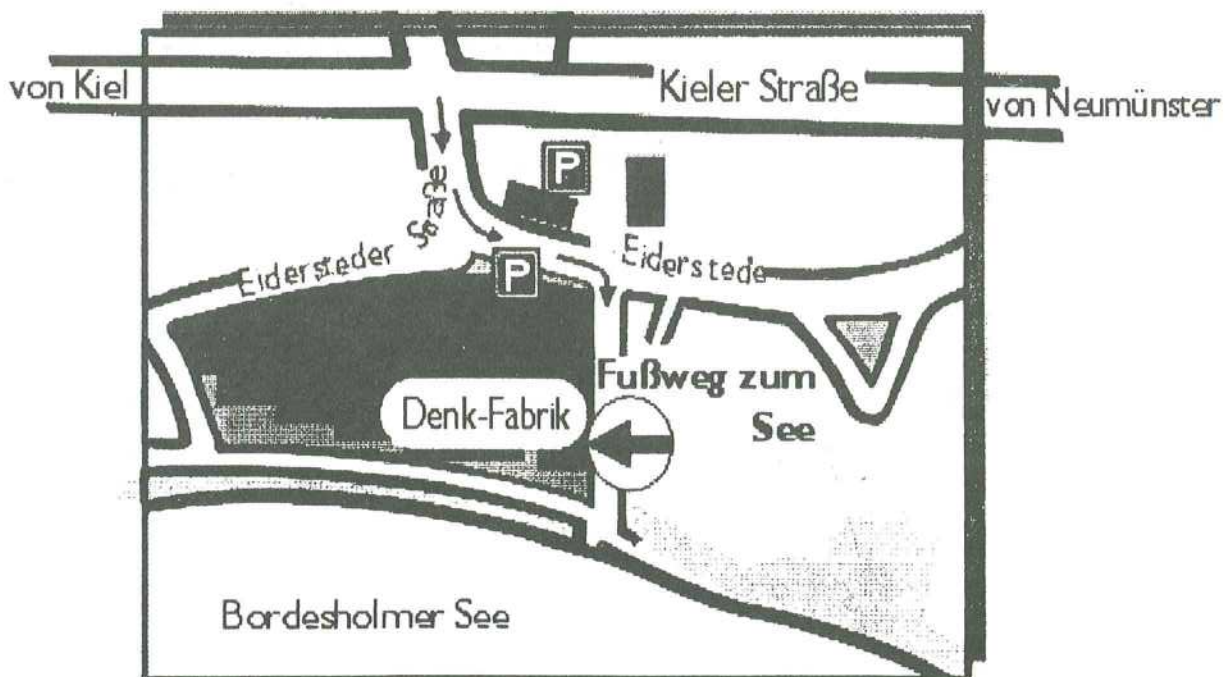
Die Veranstaltung ist vom IPTS als Fortbildungsveranstaltung anerkannt.

Anmeldungen bitte direkt an die

Denkfabrik am See

Bordesholm

Telefon: 04322-699674



17

Zeitmanagement für Schulleitungen

Schritte zu mehr Sozial- und Methodenkompetenz

09.00 - 10.30 Uhr

- Begrüßung, warming up, Dramaturgie für den Tag
- Die alltägliche Ordnung der Zeit: Zeitbalance
 - Systematik für das ganze Jahr - Zum Umgang mit dem Zeitplanbuch
Weniger ist mehr, rationale u. emotionale Anteile verbinden, Selbstdisziplin
 - Die Kriterien für eine effektive Delegation, rationelle Kommunikation
 - Übungen zur Kurzzeitentspannung und Positives Denken

10.30 - 10.45 Uhr Kaffeepause

10.45 - 12.30 Uhr

- Übung „Tagesplanung“
Die Aufgabe besteht darin, ein Fallbeispiel zu bearbeiten. In 30 Minuten muss eine umfangreiche Tagesplanung angelegt werden.
- Die Büroorganisation und die Arbeitssituation
 - Der Termin mit mir selbst, d.h. die stille Stunde unter Berücksichtigung der Tagesleistungskurve und der Häufigkeitsverteilung von Unterbrechungen
 - Mit drei Körben zum Leertischler
 - Die Wiedervorlage bzw. Ablage funktional und schlank gestalten

12.30 - 13.30 Uhr Mittagspause

13.30 - 15.00 Uhr

- Hilfen zur Gestaltung der persönlichen Kompetenz
 - Prinzipien der Prioritätensetzung: Pareto-Prinzip, A-B-C-Analyse, Eisenhower - Prinzip,
Differenzierung zwischen Dringlichkeit und Wichtigkeit
 - Persönliche Gewohnheiten und Glaubenssätze bestimmen den Arbeitsstil:
Reflexion, Ansätze für eine Veränderung, Schaffung von Nachhaltigkeit
 - Zeitressourcen für Meetings u.a. erschließen
- Übung „Problembearbeitung“
Rationelles Abarbeiten von Problemstellungen nach einer vorgegebenen Checkliste.
Erarbeiten eines Verbesserungsvorschlages um eine neue Qualität zu erreichen.

15.00 - 15.15 Uhr Kaffeepause

15.15 - 17.00 Uhr

- Reflexion des persönlichen Arbeitsstils
Der Typ Mensch bestimmt oft unbewusst aus seinen Denkmustern heraus die Arbeitsmethodik, die Kommunikation und die Ziele. Die Reflexion dieser Zusammenhänge kann für den Einzelnen der Sprung in ein wirklich neues Zeitverhalten sein. Mit dem Team-Management-System erarbeitet jeder Teilnehmer sein Teamprofil und verbindet es mit seinen Arbeitsfunktionen, um u.a. den Grad seiner Arbeitszufriedenheit zu reflektieren.
- Die effektive Bearbeitung von Problemstellungen
- Das dialogische Feedback als Steuerungsinstrument, gleichzeitig Auswertung des Trainings

17.30 - 18.00 Uhr

- Coaching:
Zeit für individuelle Transfersicherung

Informationen aus der Geschäftsstelle

Dezember 2002

1. Wir begrüßen die folgenden neuen Mitglieder sehr herzlich in unseren Reihen:

Rektor	André Berg	GS Tornesch-Esingen	Tornesch
Rektorin	Sabina Cambeis	RS Großhansdorf	Hamburg
Rektorin	Elisabeth Horsinka	Schule am Beckersberg	Henstedt-Ulzb
Rektorin	Susanne Nürnberg	GS Kuddewörde	Kuddewörde
Konrektor	Norbert Kahlen	Stapelholm-Schule	Erft
Konrektorin	Ute Goerke	Peter-Petersen-Schule	Kiel
Konrektorin	Sabine Foßhag	Moorwegschule	Wedel
Rektor	Werner Krull	Heinrich-Zigelski-Schule	Oldenburg
Rektorin	Gudrun Voss	GS Moorrege	Moorrege

2. **Tabellenzeugnisse** nach dem „Dannewerker Modell“

Das Angebot der Geschäftsstelle wurde bisher von 30 Schulen angenommen. Ich möchte noch einmal darauf hinweisen, dass für die neue Form die **Zustimmung des Schulrates eingeholt werden muss**. Es gibt zu dieser Form der Zeugnisse im Lande keine einheitliche Meinung unter den Schulräten, wie mir von verschiedenen Schulen mitgeteilt wurde. Eine Anfrage beim Ministerium ergab eine wohlwollende Zustimmung, ohne aber eine generelle Genehmigung zu beinhalten.

Die Schulräte des Kreises Schleswig-Flensburg haben in Absprache mit dem Ministerium ihren

Schulleitern mitgeteilt, dass die „Zeugnisformulare für die Klassenstufen 2 und 3 von der Schule vor Ort unter Berücksichtigung der durch die Zeugnisvordrucke und die Grundschulordnung vorgegebenen inhaltlichen Vorgaben frei gestaltet werden (können). Erweiterungen in Form von Einschätzungen zu Teilleistungen in den Fächern oder auch im Bereich des Arbeits- und Sozialverhaltens sind Bestandteil des Zeugnisses.“

Verweisen Sie in Ihren Anträgen auf die Stärkung der Eigenverantwortung von Schulen, die Forderung des Ministeriums nach Standardisierung

und Vergleichbarkeit der Leistungsbeschreibungen. Bisher ist noch kein einziges sachliches Argument gegen die neue Form vorgebracht worden, auch von keinem Schulrat.

Die fremdsprachigen Versionen werden den Schulen noch vor Weihnachten zugesandt.

Die russische Übersetzung liegt für die neueste Ausgabe bereits vor, für

die türkische und arabische Ausgabe suchen wir noch dringend eine(n) **Übersetzerin / Übersetzer**.

Wer in seiner Elternschaft oder im persönlichen Umfeld jemanden kennt, der diese Aufgabe übernehmen könnte, melde sich bitte in der Geschäftsstelle.

Anhörungen

- Olaf Peters -

• Landesverordnung über die schulärztlichen Aufgaben

An das

Ministerium für Bildung, Wissenschaft ,

Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein

Sehr geehrter Herr Hahn,
der Schulleiterverband Schleswig-Holstein (s/vsh) bedankt sich für die Möglichkeit, zum Referentenentwurf einer Neufassung der Landesverordnung über die schulärztlichen Aufgaben eine Stellungnahme abgeben zu dürfen.

In den **§ 1 Aufgaben** gehört nach Meinung des s/vsh der Abs.1 des § 2 der alten Verordnung hinein, um die Bedeutung der Früherkennung hervorzuheben. Diese Erkennung von Entwicklungsstörungen kann doch nicht erst zu Beginn des Besuchs der Grundschule gewonnen werden.

Die unter Nr. 5 der Aufgabenaufzählung erwähnte Gruppenprophylaxe zur Erkennung und Verhütung von Zahnerkrankungen klingt nach **Wegfall der Untersuchungen** der Schülerinnen und Schüler mit folgenden zahlreichen Arztbesuchen und dem System der Belohnung der Klassen. Der s/vsh fordert mindestens die Beibehaltung der heutigen Praxis.

Die freiwilligen Untersuchungen in den Kindergärten waren für die Entscheidungen einer späteren Einschulung bisher hilfreich.

Der s/vsh könnte Ihrem Entwurf zustimmen, wenn die Erziehungsberechtigten ihre Kinder regelmäßig den Ärzten vorstellen müssten. Da diese Pflicht in keiner Landesverordnung verfügt worden ist, bleibt für uns nur der Blick in die Praxis und der besagt, dass eine einzige

Untersuchung (Pflicht-) in der Schulzeit nicht ausreichend sein kann.

Der Absatz 2 des § 5 sollte besser im § 4 untergebracht werden.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrage

Olaf Peters

- **Projekt: „Schleswig-Holsteins Schulen sind rauchfreie Zonen“**
Neue Wege in der Drogenpolitik

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Vorbild anderer Bundesländer zu folgen und über entsprechende Maßnahmen auf dem Verordnungswege das Rauchen und den Konsum alkoholischer Getränke im gesamten Schulgebäude,

auf dem Schulhof und bei Schulveranstaltungen, zu untersagen. Ausnahmen werden durch die Schulkonferenz geregelt.

Frauke Tengler und die CDU-Fraktion

Diesen Antrag hat der Landtag an den Bildungsausschuss verwiesen.

Schleswig-Holsteinischer Landtag

Bildungsausschuss

Postfach 712

Sehr geehrter Herr Schmidt,
der Schulleiterverband Schleswig-Holstein (s/vsh) bedankt sich, Gelegenheit zu einer Stellungnahme erhalten zu haben.

Der Schulleiterverband (s/vsh) lehnt die beantragte Landesverordnung ab.

Die Schulen unseres Landes sind keine Zonen freien Rauch- und Alkoholgenusses!

In den Schul- und Hausordnungen sind durch gemeinsame Beschlüsse der Lehrkräfte, der Elternvertreter und der Schülervereine in den Schulkonferenzen das Rauchen und das Trinken alkoholhaltiger Getränke verboten. Ausnahmen werden gemeinsam festgelegt. Diese Ausnahmen wird es in gleichem begrenzten Maße auch bei der geplanten Landesverordnung geben.

Leider muss auch der s/vsh feststellen, dass die gemeinsam beschlossenen Verbote nicht von allen befolgt werden. Aber wir leiten daraus nicht den Schluss ab, dass die Schulen den Schülern das Rauchen ermöglichen. Die Schulen haben auch noch nicht aufgegeben, sich gegen Nikotin und Alkohol und für eine Stärkung des Selbstbewusstseins, des Nein-Sagens, einzusetzen. Beispiel seien dafür die Projekte „Schule 2000“ im Primarbereich und „Lions Quest“ für die Sekundarstufe.

Im Sinne der Stärkung der Eigenverantwortung von und an Schulen würde eine Landesverordnung mit einem Verbot den Eindruck erwecken, das Verbot musste vom Ministerium verordnet werden, da die Schulen sonst vielleicht ihre schon lange bestehenden Verbote wieder aufheben könnten oder sie keine hätten.

Der s/vsh ist der Meinung, wer ein Verbot erlassen will, muss sich auch über die Kontrollmöglichkeiten zur Durchsetzung und über Sanktionen Gedanken machen.

Beides wird täglich von den an Schule Beschäftigten vermisst, wenn sie den § 9 des Gesetzes zum Schutze der Jugend in der Öffentlichkeit mit der Realität außerhalb der Schulgelände vergleicht.

Vielleicht könnten sich die politisch Verantwortlichen dieses Gesetzes annehmen und ihm Geltung verschaffen und damit die Bemühungen der Schulen unterstützen.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrage

Olaf Peters

1. Jugendbezogene Aktivitäten
2. Soziale Aktivitäten
3. Wohnortbezogene Aktivitäten
4. Andere Aktivitäten (leider wurde keine offene Antwortmöglichkeit zugelassen)

3.2 *Wo sind sie aktiv?*

76 % der gelegentlich aktiven und sogar 85 % der regelmäßig bzw. oft aktiven Jugendlichen sind in vier Organisationen eingebunden (S. 202f.): Vereinen, Bildungseinrichtungen, Jugendorganisationen, Kirchen.

Hier wäre hinzufragen: Wenn man den Stellenwert der Religion für die Jugend bedenkt und beachtet, dass auch die Bildungseinrichtungen und Jugendorganisationen in den meisten Fällen e.V. sind, dann finden die Aktivitäten Jugendlicher *vornehmlich in Vereinen* statt.

3.3 *Wie oft sind sie aktiv?*

Überraschend ist bei der Befragung bzw. Auswertung ein neues „Instrument“ eingeführt worden: die „gesellschaftliche Aktivität“ (dto., S. 194). Dieser Begriff soll mehr umfassen als der ansonsten zur Zeit verwendete Begriff des „freiwilligen Engagements“. Ziel ist es gewesen, auch individuelle Aktivitäten und wenig formalisierte Rollen in der Familie, im Freundeskreis oder in der Nachbarschaft mit zu berücksichtigen (dto., S. 195).

Ergebnis: „Regelmäßig“ bzw. „oft“ sind 35 % aktiv – und das könnte durchaus dem Befund aus der letzten großen Erhebung zum ehrenamtlichen Engagement: dem Freiwilligensurvey 1999, Stuttgart 2001, entsprechen. Danach sind 37 % der Jugendlichen freiwillig engagiert.

ABER:

- Nicht geklärt ist in dem aktuellen Fragebogen die *Bezahlung*, wenn gefragt wird, ob man in der „Freizeit“ oder „privat“ aktiv ist.
- Nicht geklärt ist die Differenz zwischen „regelmäßig“ und „oft“. Sie wird in der Auswertung ignoriert, indem die Ergebnisse zusammengezogen werden.
- Damit nicht geklärt - weil auch nicht erhoben - ist die *Stundenbeanspruchung* pro Woche oder Monat.

Bei diesem nicht geklärten Zeitaufwand aber liegt das besondere Problem junger Menschen, wenn es um gesellschaftliches Engagement geht. Denn wir wissen aus früheren Studien: Geld steht für sie dabei nicht im Vordergrund. Jugendliche wollen vielmehr vor allem

- Spaß haben
- mit Freunden etwas machen
- mitbestimmen können
- und nicht zuletzt jederzeit aussteigen können (Shell Jugendstudie '97).

Mit dem zeitlichen Anspruch oder der Erwartung, jederzeit aussteigen zu können, ist allerdings keine Vereinsorganisation aufrechtzuerhalten. Sie bedarf des *berechenbaren, dauerhaften, verpflichtenden Engagements*.

Über diese Form gesellschaftlichen Engagements täuschen die Zahlen jedoch hinweg, da z. B. die aktive Mitgliedschaft in einer Organisation mit politischen Zielen – anders als etwa die aktive Mitgliedschaft in einem Sportverein – schon selbst als freiwilliges gesellschaftlichen Engagement zählt, aber damit allein die Organisation eben nicht auf Dauer gestellt werden kann.

chen Lernumwelten der Schüler gerecht zu werden.

- Es genügt, wenn der Staat die Ergebnisse schulischer Arbeit kontrolliert. Die Schulen müssen ein marktwirtschaftliches Angebot machen. Die Akzeptanz einer Schule entscheidet dann über ihr Fortbestehen. Schulen in sozialen Brennpunkten müssen erhöhte Zuwendungen erhalten.
- Die Schulen müssen zu einer mitgliederorientierten Einrichtung werden.

- Die Schulen müssen das verantworten was sie tun.
- Zur Dienstleistung eines Lehrers gehört auch die Sorge für die Schüler.
- Mit den Mitteln, die den Schulen zur Verfügung gestellt werden, kann der Erziehungsauftrag nicht erfüllt werden.
- Pädagogik ist durch Wissenschaft geadelte Manipulation.

Jörg E. Feuchthofen, Mitglied der Hauptgeschäftsführung der Vereinigung hessischer Unternehmensverbände:

- Es geht in der Schule nicht um die technischen Fähigkeiten des Lesens, Schreibens und Rechnens. Die Erziehungswissenschaften haben sich in den letzten 30 Jahren nicht weiter entwickelt, sondern die Ergebnisse früherer Untersuchungen wurden wegen angeblicher Fehler in den Methoden der Datenerfassung als nicht aussagekräftig zurückgewiesen.
- Die Ausbildung der Kinder muss bereits vor der Schule im Kindergarten und in den Kindertagesstätten beginnen.
- Migrantenkinder und Kinder aus Problemgruppen gehen nicht in den Kindergarten.
- Kindergeld ist deshalb nur an die zu zahlen, die ein Nachweisheft für Kinderbetreuung führen.
- In Zukunft wird die Nachfrage nach gut ausgebildeten Jugendlichen zunehmen.
- Die Schulen sollten engere Beziehungen zu den Wirtschaftsunternehmen in ihrer Region anstreben. Die Unternehmen sind an kritischen, mündigen Mitarbeitern interessiert. Die Vorschriften für Sponsoring wurden gelockert. Die Zusammenarbeit mit Betrieben sollte von den Schulen kreativ und viel intensiver genutzt werden – zum Nutzen aller Beteiligten.

In seinem Schlusswort unterstrich der Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Bildung und Medien norddeutscher Industrie- und Handelskammern, Dr. Uwe Christiansen, noch einmal den Wunsch seiner Organisation nach weiterer guter Zusammenarbeit mit dem s/vsh im Interesse der gesamten Gesellschaft.

Thesen

des Medienforschers Prof. Dr. Hasebrinck ...

- „Wohin steuert unsere Gesellschaft?

Konsequenzen aus der Boulevard-Orientierung“

Der Titel dieser Tagung wie auch meines Beitrags beinhaltet die Annahme, dass die Richtung, in die sich die Gesellschaft entwickelt, in hohem Maße mit den Medien verbunden ist. Dem stimme ich zu. Ich werde die Fragestellung des Titels also konsequent auf die Medien beziehen – auf ihren Einfluss auf die gesellschaftliche Entwicklung, auf die in ihnen zu beobachtende Boulevard-Orientierung und letztlich auf ihre Bedeutung im Alltag von Kindern und Jugendlichen.

- **Wesentliche gesellschaftliche Rahmenbedingungen für Heranwachsende**

Gesellschaftliche und private Lebensformen und -bedingungen werden geprägt durch eine Fülle unterschiedlicher Erwartungen, Ansprüche, und Lebensentwürfe. Widersprüche zwischen diesen Erwartungen sind unvermeidbar geworden. Aktuelle gesellschaftliche Veränderungsprozesse bestärken eine Grundhaltung, die das Recht auf Vielfalt proklamiert. Pluralisierungs- und Differenzierungsprozesse von Lebensraum und Lebenswelten gehen mit einem Verlust der traditionellen Form der Vergemeinschaftung einher. Diese gesteigerten individuellen Erlebnis-, Entscheidungs- und Handlungsspielräume führen auch zu neuen Belastungspotentialen und Risiken für die Menschheit: Gesellschaftliche Realität ist abstrakt geworden, Öffentlichkeit ist in Teilöffentlichkeiten zergliedert, die Welt in Teilwelten zersplittert, die Gesellschaft in ‚Szenen‘ zerfallen – und jede Szene hat ihre eigenen Ikonen.

Zugleich gehen mit der fortschreitenden Individualisierung Prozesse der Institutionalisierung und Standardisierung einher. In der Doppelgesichtigkeit von Freisetzungssprich Individualisierungsprozessen und ihrer Kehrseite, der fortschreitenden Institutionalisierung und Standardisierung, erleben junge Menschen die Systeme der Erziehung und der Ausbildung, die für sie als Leistungs- und Erfolgserwartungen in

Familie, Schule und Ausbildung spürbar werden, häufig als ein Eingespanntsein in starr wahrgenommene Kontexte.

Der Wunsch nach Orientierung und Vorbildern auf der einen Seite sowie nach intensivem (Selbst-)Erleben, nach Unterhaltung und Spannungssteigerung bzw. -reduzierung, die Sehnsucht nach Abenteuer auf der anderen Seite, aber wiederum auch nach Ankommen und Heimat nimmt gleichermaßen zu. Dies verweist auf die Chancen und Risiken, die Schwierigkeiten und Herausforderungen, die mit dem Aufwachsen, mit dem Erwachsenwerden junger Menschen verbunden sind. Gilt doch als charakteristisches Spezifikum von Kindheit und Jugend – auch im neuen Jahrhundert – die Selbstfindung in der Auseinandersetzung mit der Realität, die Identitätsfindung als die zentrale ‚Entwicklungsaufgabe‘. Und genau hier ist zu den Medien überzuleiten: Medien zählen neben den Peer-Groups zu den wichtigsten Foren und Partnern für die Identitätsbildung von Jugendlichen, sie werden als Unterhaltungs-, aber ebenso in hohem Maße auch als Orientierungsangebote genutzt.

• **Boulevardisierung der Medien?**

„Die“ Medien stellen sich im Zuge der Ausdifferenzierungsprozesse der letzten Jahre für die Beobachter insbesondere unübersichtlich dar. Dies führt unter anderem dazu, dass im öffentlichen Diskurs meist sehr allgemeine Trends im Vordergrund stehen – so etwa die wahrgenommene zunehmende Boulevard- bzw. Unterhaltungsorientierung. Dabei ist zu beachten, dass aufgrund der Ausdifferenzierung der Medien zugleich Phänomene zu beobachten sind, die diesem allgemein wahrgenommenen Trend widersprechen – so ist in den vergangenen Jahren das Angebot an Informationsangeboten im Fernsehen gestiegen, vom Internet gar nicht zu reden.

Worin äußert sich nun die wahrgenommene Boulevard-Orientierung der Medien? Bezogen auf das Fernsehen wird darunter zum einen verstanden, dass die *Programmstrukturen* in wachsendem Ausmaß von Unterhaltungsangeboten geprägt werden und Informationsangebote eher in den Hintergrund rücken. Empirisch ist dies nur zum Teil zu bestätigen: Programmanalysen zeigen, dass der relative Anteil informierender Sendungen in den letzten Jahren nicht substantiell gesunken ist. Hinzu kommt, dass mit dem Hinzutreten von Nachrichten- und Dokumentationskanälen der Umfang informierender Angebote absolut gesehen deutlich gestiegen ist.

Innerhalb der Programmstrukturen und der dort angebotenen Sparten kann sich aber Boulevard-Orientierung auch in neuen *Formaten* äußern. Die Welle der täglichen

Talkshows, die in den 90er Jahren das Nachmittagsprogramm des Fernsehens dominierte, führte durch die Neuerfindung des Konzepts „Talkshow“ zu dem Eindruck, das Fernsehen boulevardisiere sich. Dieser Eindruck wurde durch die wichtigsten „Errungenschaften“ der letzten Jahre, etwa „TV total“ und andere Comedy-Formate sowie durch die Welle der Reality-Soap-Formate im Schlepptau von „Big Brother“ verstärkt. Aber auch hier mögen andere Sendungen als Gegenbeispiele dienen: Das Wissenschaftsmagazin „Galileo“ auf ProSieben oder die Renaissance des guten alten Quiz durch „Wer wird Millionär?“ könnten hier angeführt werden.

Doch auch innerhalb bestehender Formate lassen sich möglicherweise Entwicklungen beobachten, etwa hinsichtlich der *Themenauswahl* und der Art der *Gestaltung* der Themen. Einige Beobachter sind angesichts der Themenauswahl von Magazinen wie „Explosiv“ und der zum Teil sehr grausamen und emotionalisierenden Bilder von Kriegsschauplätzen in Nachrichtensendungen überzeugt, dass sich auch in dieser Hinsicht ein Trend zur Boulevardisierung abzeichne. Angesichts der Themenzusammenstellung etwa der Nachrichtensendung von RTL II kommen Zweifel, inwiefern es sich hier noch um eine Nachrichtensendung handelt.

• Zunehmende Boulevard-Orientierung der Jugendlichen?

Inwieweit ist im Nutzungsverhalten von Kindern und Jugendlichen eine zunehmende Boulevard-Orientierung zu beobachten? Die Anhaltspunkte für eine zunehmende Unterhaltungsorientierung von Heranwachsenden sind vielfältig: Das insgesamt sehr umfangreiche Zeitbudget für Medien, der Erfolg von „Spaß-Formaten“ wie „TV total“, die anhaltend große Fan-Gemeinde von „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“ und anderen Soaps, der zumindest kurzfristige Hype um „Big Brother“, der boomende Markt für Computerspiele, die sinkenden Reichweiten von Zeitungen und klassischen Informationsangeboten im Fernsehen.

Vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sind diese Beobachtungen, die zunächst als Alarmsignal im Hinblick auf die Bildungsperspektiven dieser Generation gewertet werden könnten, allerdings zu relativieren. Verschiedene vertiefende Blicke führen zu optimistischeren Schlussfolgerungen bzw. zumindest zu Ansatzpunkten für pädagogisches und politisches Handeln: Die Nutzung eines Boulevard-Formats sagt noch nichts darüber aus, was die Jugendlichen mit diesem Format anfangen. Wie etwa eine größere Studie über die Rolle der täglichen Talkshows im Alltag von Jugendlichen gezeigt hat, lassen sich ganz unterschiedliche Aneig-

nungsformen beobachten: Von denen, die diese Formate als boulevardeskes Vergnügen zum Amüsement nutzen, bis hin zu denen, die vor dem Hintergrund belastender Lebensumstände bei den Moderatorinnen und Moderatoren nach den Vorbildern und Identifikationspersonen suchen, die ihnen in ihrem persönlichen Umfeld fehlen.

Der Eindruck, dass besonders Unterhaltungsangebote die Aufmerksamkeit der Jugendlichen finden, rührt zum Teil daher, dass nur diese in der Lage sind, breite Zielgruppen zu erreichen – als kleinster gemeinsamer Nenner für verschiedene Gruppen. Informierende Angebote erreichen jeweils nur spezifischere Zielgruppen, weshalb der Eindruck entsteht, „die Jugend“ habe kein Interesse an Informationen. Sieht man sich einzelne Jugendliche bzw. bestimmte Gruppen an, stellt man fest, dass diese sich sehr wohl für spezifische Bereiche interessieren (lassen).

Auf die Frage nach dem potenziellen Einfluss der Medien auf Jugendliche bzw. auf ihren weiteren Bildungsweg ist insgesamt eine doppelte Antwort zu geben: Zum einen ist darauf hinzuweisen, dass Jugendliche die verfügbaren Medienangebote vor dem Hintergrund ihrer alltagskulturellen Bedingungen ver- und bearbeiten und sie als Bausteine für ihre Identitätsbildung verwenden. Betont man in diesem Sinne die Eigenaktivität der Jugendlichen entstehen Ansätze für eine gezielte Förderung bestimmter Interessen und Fähigkeiten. Zum anderen ist die große Rolle, die die Medien spielen, zugleich mit einer besonderen Verantwortung der Medien verbunden. Der Gesellschaft kann und darf nicht gleichgültig sein, welche Angebote Jugendlichen zur Verfügung gestellt werden. Hier braucht es einen kontinuierlichen kritischen Diskurs, der allen Beteiligten vor Augen führt, inwiefern die Medienentwicklung konstruktive oder eher destruktive Richtungen nimmt.

... und des Erziehungswissenschaftlers Prof. Dr. Richter

Just do it, statt Null Bock - aber was will die Jugend tun?

Argumentationsskizze zur Shell Jugendstudie 2002

1. Wer ist die Jugend? Neuer Bildungshunger – alte Chancenvererbung

1.1 Alterseingrenzung

Beim Vergleich mit früheren Jugendstudien ist zu beachten, dass die Shell Jugendstudie 2002 wegen des gegenwärtig früheren Beginns der Geschlechtsreife die Altersgruppe der 12 – 24-Jährigen und nicht mehr die der 15 – 24-Jährigen untersucht hat.

1.2 Zur Bildungsqualifikation

Aus der Fülle der erhobenen Strukturdaten greife ich nur das Merkmal der Bildungsqualifikation heraus, weil es für Lehrerinnen und Lehrer besonders interessant und provozierend ist.

Danach gibt es – insbesondere bei den Mädchen – einen neuen „Bildungshunger“ mit der Folge einer erheblich höheren Zahl an AbiturientInnen.

Aber: Die *höhere Bildung* bleibt dennoch eine Sache der *höheren Schichten*.

Dies könnte um so problematischer erscheinen, als es wahrlich keine neue Erkenntnis ist – wenn nicht die daraus abgeleitete Folgerung der Chancenungleichheit (Shell Jugendstudie 2002, S. 71) zu Unrecht erhoben würde. Denn es könnte ja sein, dass die Kinder aus den niederen Schichten einfach weniger intelligent sind (Benachteiligung vs. Beeinträchtigung). Allerdings gibt es da die Aussage des an der PISA-Studie beteiligten Professors Lehmann, dass Kinder aus benachteiligten Stadtteilen trotz besserer PISA-Leistungen nicht das Gymnasium besuchen würden – im Unterschied zu Kindern aus bevorzugten Stadtteilen...

1. Fazit: Wie Bourdieu/Passeron schon im Jahre 1971 festgestellt haben, scheint es eine „Illusion der Chancengleichheit“ durch die Schule zu geben – analog zur Illusion der Vollbeschäftigung?

2. Was will die Jugend? Mit Sicherheit und Risiko „aufsteigen statt aussteigen“

2.1 Wertorientierungen

Die Jugend möchte ein *emotionales Fundament*:

- an erster Stelle *Freundschaft*
(zwei Drittel sind Mitglied einer Clique, dto., S. 80).

- *Partnerschaft und viele Kontakte*
- auch *Familienleben*
(70 % geben an, man brauche eine Familie zum Glücklichein, und nur 5 % der 16 – 25Jährigen wollen keine eigenen Kinder, dto., S. 58. ABER: *Kinder erst später*, dto., S. 18)
- und gleichfalls *Gefühle berücksichtigen*

Die Jugend möchte **Initiative zeigen**:

- Eigenverantwortung
- Kreativität
- Unabhängigkeit

Die Jugend möchte **Konventionen**:

- Gesetz und Ordnung
- Fleiß und Ehrgeiz
- Lebensstandard

Und die Jugend möchte auch **soziale Offenheit**:

- Toleranz (mehr als Gesamtbevölkerung, dto., S. 147)
- Umweltbewusstsein
- Sozialengagement

Dagegen möchte sie **keine Traditionen**:

- Gottesglauben (anders als ältere Bevölkerung, dto., S. 147)
- Althergebrachtes
- Politikengagement (hier im Sinne von Macht- bzw. Parteipolitik)

2.2 Wertveränderungen

- Die **Freundschaft** hat der Partnerschaft den 1. Rang abgelassen.
- Das **Umweltbewusstsein** im Sinne des **Umweltverhaltens** (Verhalten war abgefragt worden, S. 152) geht deutlich zurück. Offenbar ist die Jugend mit dem Erreichten schon recht zufrieden.
- **Fleiß und Ehrgeiz** sind sozusagen die „Aufsteiger der Saison“.

2.3 2. Fazit: Neuartige Wertesynthese

Auf der Basis einer qualitativen Auswertung der Aussagen kommt die Shell-Jugendstudie 2002 zu einem erstaunlichen Ergebnis:

Gab es bisher zwei Pole:

- Jugendliche mit einer Orientierung an *Konvention* (Leistung),
- Jugendliche mit einer Orientierung an *Kreativität* und sozialem Engagement,

so gibt es nunmehr einen **Trend der Pragmatisierung**:

Jugendliche wollen grundsätzlich beides: Konvention/Leistung und Kreativität. Und sie verbinden diese Pole über das gemeinsame *Streben nach Sicherheit* (dto., S. 159).

3. Was tut die Jugend?

Spaß und Mitbestimmung im Kurzzeit-Engagement

3.1 Aktivitäten für andere

Vier Aktivitätsmuster lassen sich unterscheiden:

Regionalisierung unseres Verbandes

kommt voran

- Manfred Helmert und Rolf Jacoby -

Die Umsetzung unseres Arbeitsauftrages, den Schulleiterverband stärker als bisher zu regionalisieren, kommt sehr gut voran. In Dithmarschen hat sich der erste „Kreisverband“ im s/vsh gegründet und seine Arbeit aufgenommen.

Für die Kreise FL, RD mit NMS, OD, OH, NF, SE, PLÖ mit KI, IZ und RZ haben sich dankenswerterweise zunächst Schulleiterinnen und Schulleiter vor allem aus dem Bereich der Realschulen bereit erklärt, die Aufgaben der Kreisobfrau bzw. des Kreisobmannes in ihrem Kreis zu übernehmen. Die Kreise SL, PI und HL sind noch nicht versorgt.

Die Kreisobleute werden in ihrer Arbeit in jeder Hinsicht von der Geschäftsstelle unterstützt. So werden z. B. die Einladungen zu den Versammlungen von dort verschickt, Versammlungsräume gebucht und Abrechnungen vorgenommen.

Zu den ersten Kreisversammlungen wird im 1. Quartal 2003 eingeladen. Ein Thema wird EVIT und das Handbuch dazu sein, das bis dahin vorliegen soll.

Maßgebend für den schon jetzt erreichten Stand der Regionalisierung sind die vorhandenen Strukturen des

ehemaligen VSRS, die es zu nutzen gilt, um die Kräfte, die sich aus der Vereinigung ergeben haben, optimal zu nutzen und weiterzuentwickeln.

Dazu das

Protokoll der Sitzung des Arbeitskreises Realschule (Obleute der Kreise) im Schulleiterverband Schleswig-Holstein (s/vsh)

vom 7. November 2002

im Hotel Zur Post in Bad Bramstedt.

Beginn: 16.00 Uhr

Ende: 18.05 Uhr.

Anwesend waren: Herr Helmert, Herr Rickert, Herr Jacoby, Herr Klahre, Herr Orgis, Herr Konetschny, Herr Lindenthal und der Geschäftsführer des Schulleiterverbandes Herr Marquardt.

Tagesordnung:

1. Begrüßung und Eröffnung
2. Informationen über den "s/vsh" durch Herrn Rickert
3. Schwerpunkte unseres Arbeitskreises "Wo wollen wir hin?"
4. Regionalisierung des Verbandes
5. Berichte aus den Kreisen
6. Verschiedenes

Zu TOP 1:

Herr Helmert begrüßte die Anwesenden und drückte seine Enttäuschung darüber aus, dass nur 50 % der Mitglieder des Arbeitskreises (ehemaliger

Dazu bedarf es des *Ehrenamtes*, das durch diese Erhebung nicht differenziert erschlossen worden ist. Wird hingegen in Untersuchungen explizit nach dem ehrenamtlichen Engagement gefragt, so erreichen wir keineswegs Prozentzahlen über 30 Prozent, sondern höchstens etwa 15 % bei der Gesamtbevölkerung und ca. 9 % bei den Jugendlichen.

4. Was ist zu tun?

Freundschaft und Fremdheit –

Ganztagsschule und Kooperation von Schule und Verein –

Von der Einwohner- zur Bürgergesellschaft

Wäre es nicht angemessen, dem allgemeinen Trend der Abkehr vom Ehrenamt zu folgen und die damit einhergehende Konsequenz zu akzeptieren:

Der Verein wird zum Betrieb – Kundschaft statt Mitgliedschaft – Hauptamtliche statt Ehrenamtliche?

Eine solche Entwicklung hätte zumindest zwei problematische Konsequenzen:

- Sie würde zu einer *Verarmung der Beziehungen* und insbesondere zur *Ausgrenzung der ärmeren Bevölkerungsgruppen* führen, denn Hauptamtlichkeit an Stelle von Ehrenamtlichkeit ist *teuer!*
- Das vorhandene ehrenamtliche Engagement würde noch mehr sinken, weil ihm immer mehr die gesellschaftliche *Anerkennung entzogen* würde.

Aber ich möchte noch auf zwei weitere problematische Konsequenzen eingehen. Zum einen würde die grundsätzliche Hintansetzung des Ehrenamtes einen Verlust an Freiheit und Muße im Sinne des antiken Verständnisses vom gesellschaftlichen *Handeln* jenseits der *Arbeit* bedeuten.

Zum Zweiten wäre damit nicht nur der Verein in seiner klassischen Form in Frage gestellt, sondern vielmehr noch in seiner Funktion. Gerade durch die Ehrenamtlichkeit sind Vereine für demokratische Gesellschaften die eigentliche *Schule der Demokratie*; denn sie vermitteln:

- Geselligkeit und Sachorientierung zur Erreichung gemeinsamer Ziele ohne politische Machtanprüche
- Freundschaft und Fremdheit durch lokale, d.h. kommunale Nähe
- wechselseitige Anerkennung durch freiwillige Mitgliedschaft und demokratische Öffentlichkeit

Kurz: Sie vermitteln eine *kommunale Identitätsbildung* (vgl. H. RICHTER: Sozialpädagogik – Pädagogik des Sozialen. FaM 1998).

Dies aber kann weder ein *Betrieb* noch eine *Schule*, weil beide strukturell *sach- und leistungsorientiert* sind und daher *nicht demokratisch-solidarisch* sein können.

Deshalb reicht es nicht hin, wenn in der PISA-Studie aus dem positiven Zusammenhang zwischen schulischem Erfolg und hohen Freizeitaktivitäten der Schluss gezogen wird, wir brauchten die *Ganztagsschule*, um so attraktive Angebote im Freizeit- und Medienbereich machen zu können.

Zwar brauchen wir die Ganztagsschule. Aber wir brauchen auch die *Kooperation von Schule und Verein*, damit nicht zuletzt durch das Ehrenamt die soziale Integration gelingt – und damit aus der staatlichen *Einwohner-Gesellschaft* auch eine kommunale *Bürger-Gesellschaft* werden kann.

GUTE ZEITEN, SCHLECHTE ZEITEN - Nachlese

Wohin entwickelt sich die PISA-Generation?

- Klaus-Ingo Marquardt -

Unter diesem Motto stand der diesjährige Kongress unseres Verbandes am 8. Oktober 2002 in Lübeck. Unser Vorsitzender, Michael Doppke, konnte mehr als 130 Mitglieder im Möwenpick-Hotel an der Trave begrüßen. Sie hatten den teilweise recht weiten Weg nicht gescheut und sollten diese Anstrengung auch nicht bereuen.

Landtagsvizepräsident Thomas Stritzl sprach in seinem Grußwort den Schulleitern und Lehrkräften ausdrücklich seine Anerkennung für die schwere Arbeit im Umgang mit den Jugendlichen aus. Er ermahnte die Politiker, die finanzielle und personelle Ausstattung der Schulen so zu verbessern, dass sie ihrer gesamtgesellschaftlichen Aufgabe auch gerecht werden können.

Mit Unterstützung der Arbeitsgemeinschaft Bildung & Medien norddeutscher Industrie- und Handelskammern konnten zwei namhafte Wissenschaftler gewonnen werden, die den Schulleitungsmitgliedern interessante Einblicke in die Forschung an und über Jugendliche gewährten.

Die Thesen des Medienforschers Prof. Dr. Hasebrinck und des Erziehungswissenschaftlers Prof. Dr. Richter finden Sie weiter unten abgedruckt.

Im Anschluss an die Vorträge wurde unter der Leitung des stellvertretenden Chefredakteurs der Lübecker Nachrichten, Wolfgang Schierenbeck, auf dem Podium diskutiert. Der Verlauf der Diskussion kann hier nicht wiedergegeben werden. Einige Thesen sollen Ihnen aber nicht vorenthalten werden.

Friedrich Mahlmann, Schulleiter der Niklas-Luhmann-Schule in Oerlinghausen (NRW):

- Bildung und Ausbildung erfahren zu wenig Wertschätzung
- Bildung ist wohlfeil. Sie wird den Kunden nachgetragen wie warmes Bier.
- Es ist unter meiner Würde, volljährige Schüler auf Anwesenheit in der Schule zu überprüfen.
- Ich will eine Dienstleistung erbringen, die von meinen Schülern wertgeschätzt wird. Den Schülern muss dabei verdeutlicht werden, dass der Lehrer von den Steuergeldern seiner Eltern bezahlt wird.
- Es muss viele verschiedene Schulen geben, um den unterschiedli-

erweiterter Vorstand) anwesend waren und bittet in Zukunft bei Verhinderung um Vertretung bzw. Abmeldung (Entschuldigung) für die Tagungszeit.

Zu TOP 2:

Herr Rickert berichtet über die bisherige gemeinsame Arbeit im Vorstand des neuen Schulleiterverbandes. Er stellt heraus, dass die Zusammenarbeit im Vorstand positiv ist.

Ferner führt er aus:

Es hat keine Austritte von ehemaligen Mitgliedern des VSRS gegeben, dafür aber mehrere Eintritte in den neuen Verband. Der neue Verband ist mehr bildungspolitisch orientiert und hat einen guten Draht zum Ministerium, so dass Rohentwürfe von Erlassen und Verordnungen schon frühzeitig dem Verband zur Stellungnahme vorliegen. Es hat eine Sitzung in Kiel mit Herrn Rickert, Herrn Orgis und Herrn Kaempfe vom Ministerium gegeben wo zugesichert worden ist, dass zur Verbesserung der Unterrichtssituation nicht an den Ausgleichsstunden für Schulleitungen gerüttelt werden soll. Statt dessen soll der Ausgleichsstundenerlass durchforstet werden, um zusätzliche Unterrichtsstunden zu gewinnen.

Am 21.11.02 findet eine Vorstandssitzung des s/vsh in Bad Bramstedt statt, am 22.11. und 23.11. fährt Herr Rickert

zur Herbsttagung des Allgemeinen Schulleitungsverbandes Deutschland in Kassel.

Zu TOP 3:

Uns muss klar sein, dass im Ministerium derzeit für die Realschulkollegen (innen) nur zwei Ansprechpartner zuständig sind, das sind Frau Böhrs und Herr Tästensen. Deshalb ist von dort kaum Unterstützung für die Belange der Realschule zu erwarten. Um so wichtiger ist es, zu ihnen die Verbindung zu halten und sie auch zu einer Tagung der Realschulgruppe einzuladen.

Für unseren Arbeitskreis stellen sich folgende Aufgaben:

1. Was wir bisher geleistet und erarbeitet haben sollte erhalten bleiben, deshalb ist ein vollständiges Erscheinen zu den Sitzungen wichtig.
2. Regionalisierung ist ein wichtiges Standbein für den Verband und den Arbeitskreis.
3. Ein Termin mit den Realschulleitern und den Vertretern der Realschulabteilung im Kieler Ministerium sollte gefunden werden (siehe oben).
4. Die Realschule als Schulart muss erhalten bleiben.
5. Informationsaustausch im Arbeitskreis.
6. Realschule und weiterführende Schulen, Zusammenarbeit mit der

Wirtschaft soll erörtert und ausgebaut werden.

7. Fortbildungsangebote (Tannenfelde) sollen diskutiert, Themen erarbeitet und Angebote (Referenten) sollen gewonnen werden.

Herr Helmert kündigt ein Forum für Realschulleitungen und das Ministerium an, das alle 1 - 2 Jahre zusammenkommen soll. Dort sollen wichtige Themen für Realschulen diskutiert werden. Beim ersten Forum soll es um das Thema "Weitere Abschlüsse nach dem Realschulabschluss" gehen, etwa unter der Formulierung: "Realschulabschluss und dann?" Ferner schlägt Herr Helmert einen zwanglosen "Klön-schnack" vor, der zum Beispiel mit einer Fahrt auf dem Plöner See o. ä. gekoppelt sein kann. Gespräche am Rande von Sitzungen können oft sehr wertvoll sein.

Die Tagungen des Arbeitskreises sollen mindestens einmal pro Halbjahr, bei Bedarf öfter, stattfinden.

Zu TOP 4:

Herr Marquardt wünscht sich, dass die Strukturen des ehemaligen VSRS für den Gesamtverband übernommen werden können, ein Wunsch, der auch von Herrn Jacobi vorgetragen wird. Es soll schulartübergreifende Kreisversammlungen geben, auf denen dann Obleute der Kreise als Ansprechpart-

ner wie im VSRS auch unter den Leitern der Grund- und Hauptschulen sowie der Förderschulen gewählt werden. Es ist wichtig, dass die Meinungen und Bedenken der Basis in den Vorstand getragen werden. Für die Post der Mitglieder und die Informationen aus dem Vorstand sorgt die Geschäftsführung. Es wird angeregt, bis zum Halbjahr spätestens bis zu den Osterferien eine Kreisversammlung organisiert zu haben, damit die Obleute Herrn Marquardt benannt werden können. So ist ein besserer Informationsfluss gewährleistet. In diesem Zusammenhang berichtet Herr Orgis von einer gelungenen Veranstaltung im Kreis Dithmarschen, wo dieser Prozess schon stattgefunden hat.

Zu TOP 5:

Es wird über die Situation zur Besetzung von Schulleiterstellen, insbesondere im Kreis Nordfriesland gesprochen. Herr Lindenthal berichtet über die Situation zur Bildung einer Kooperativen Gesamtschule in Reinfeld als Ersatz für die Joachim-Mähl-Schule.

ZU TOP 6:

Es wird auf die Probleme der sechs beweglichen Ferientage im Schuljahr 2003/2004 hingewiesen im Zusammenhang mit dem Zeitraum der Realschulprüfung.

Herr Helmert dankt für die Zusammenarbeit und wünscht sich für die nächste Versammlung eine zahlreichere Teilnahme.

gez. Ralf Lindenthal
(Protokollführer)

Europäisches Jahr der Menschen mit Behinderungen 2003

- Klaus-Ingo Marquardt -

Der Landesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte Schleswig-Holstein e.V. hat mich gebeten, auf das europäische Jahr für Menschen mit Behinderungen 2003 hinzuweisen.

Ich will das gerne tun, ist doch der Umgang mit den Schwächsten in der Gesellschaft ein Indikator für den moralischen Zustand unseres Gemeinwesens.

Ziel dieser europaweiten Aktion ist es, Projekte zwischen Menschen mit und ohne Behinderungen zu initiieren und zu finanzieren. Solche Projekte können sein:

Sport-, Spiel- und Tanzfeste, Kunst- und/oder Theaterprojekte, Video- und/oder Radio-Projekte.

Der Themenwahl sind keine Grenzen gesetzt, so lange dabei die Ziele des EJMB beachtet werden.

- **Nicht über Behinderte reden, sondern mit Behinderten etwas tun**
- **Nicht mehr ausgrenzende Fürsorge, sondern uneingeschränkte Teilhabe**
- **Nicht mehr abwertendes Mitleid, sondern völlige Gleichstellung**
- **Nicht mehr wohlmeinende Bevormundung, sondern das Recht auf Selbstbestimmung**

Sollte Ihre Schule sich eine Beteiligung oder gar Ausrichtung vorstellen können, wenden Sie sich bitte an die Behinderteneinrichtungen in Ihrer Nähe. Man wartet dort auf Ihre Ideen.

Sollten Sie von den Einrichtungen selbst angesprochen werden, bitte ich um wohlwollende Behandlung der Wünsche.

s/vsh aktiv im Geschäftsjahr 2002

(die Termine wurden von Vorstandsmitgliedern wahrgenommen)

3. Januar	Vorstandssitzung in Schenefeld
15. Januar	Gesprächsrunde mit Ministerium über Sponsoring
2. Februar	Vorstandssitzung in Rendsburg
4. Februar	Projektgruppe Arbeitszeit im Ministerium
5. Februar	Teilnahme an IHK-Preisverleihung in Stade
28. Februar	Frühjahrstagung des ASD in Kirkel (Saarland)
- 2. März	
7. März	Podiumsdiskussion der SPD zu PISA in Elmshorn
21. März	Vorstandssitzung in Rendsburg
25. März	Projektgruppe Arbeitszeit im Ministerium
25. April	Mitgliederversammlung in Rendsburg Vereinigung des VSRS mit dem s/vsh
7. Mai	Podiumsdiskussion zu PISA in Pinneberg
22. Mai	Vorstandssitzung in Rendsburg
29. Mai	PISA - Informationsveranstaltung in Rendsburg
5. Juni	Vortrag des Vorsitzenden beim Städteverband in Neumünster
5. Juni	Arbeitskreis Stellvertreter in Bad Bramstedt
6. Juni	Projektgruppe Arbeitszeit im Ministerium
12. Juni	Mitgliederversammlung Initiative Hauptschule
20. Juni	Gespräch mit Ministerin Erdsiek-Rave in Kiel
14. August	Gespräch mit Ministerin Erdsiek-Rave in Kiel
21. August	Parteiengespräche mit FDP und CDU in Kiel
22. August	PISA-Veranstaltung der Ministerin im Kieler Schloss
29. August	EVA – EVIT – Veranstaltung in Rendsburg
3. September	Arbeitsgruppe Grundschule – Technik in Tannenfelde Teilnahme Jubiläum „20 Jahre Schulleitungsverband Nieders.“
9. September	Gespräch mit MR Kaempfe wg. „Ausgleichsstunden“
24. September	Vorstandssitzung in Bad Bramstedt
7. Oktober	1. Gesprächsrunde beim Schleswig-Holsteinischen Gemeindetag „Kommunalisierung der Schulen“
8. Oktober	PISA – Kongress in Lübeck
15. Oktober	Vorbereitung Tagung der Initiative Hauptschule - Berlin

29. Oktober	Projektgruppe Arbeitszeit im Ministerium
30. Oktober	Arbeitskreis „Schulleiter neu im Amt“ in Rendsburg
6. November	Arbeitskreis Pensionäre in Rendsburg
7. November	Arbeitskreis Realschulen in Bad Bramstedt Experte für Schulentwicklung beim Schulausschuss Halstenbek
11. November	Arbeitsgruppe des IPTS – Neuordnung der Lehrerbildung
14. November	2. Gesprächsrunde beim Schleswig-Holsteinischen Gemeindetag „Kommunalisierung der Schulen“
20. November	EVIT – Auftaktveranstaltung der Ministerin in Bordesholm
21. November	Vorstandssitzung in Bad Bramstedt
22.	Teilnahme an ASD-Tagung in Kassel
-23. November	
25. November	Arbeitsgruppe des IPTS – Neuordnung der Lehrerbildung
26. November	Jury IHK Bildung und Medien
4. Dezember	Informationsveranstaltung zum Thema „Verlässliche Grundschule“
9. Dezember	Arbeitsgruppe des IPTS – Neuordnung der Lehrerbildung
12. Dezember	Arbeitstagung des s/vsh in Rendsburg
16. Dezember	Fachtagung der Initiative Hauptschule in Berlin mit Teilnahme an Podiumsdiskussion

Arbeitskreis Stellvertreter

- Klaus-Ingo Marquardt -

Die Mitglieder des Arbeitskreises Stellvertreter brachten auf ihrer Sitzung am 27. November 2002 in Rendsburg ihren Unmut über die Behandlung neu ins Amt berufener Konrektorinnen und Konrektoren deutlich zum Ausdruck. Mehr als ein Jahr müssen diese warten, bis sie endlich die ihnen zustehende Bezahlung erhalten. Das stellt einen Akt der Ausbeutung dar, den wir nicht hinzunehmen bereit sind. Gerade in Zeiten zunehmender Belastung durch immer mehr Aufgaben kann es nicht angehen, dass für Beamte nur noch die Treuepflicht gilt, die Fürsorgepflicht des Dienstherrn aber außer Kraft gesetzt wird.

Alle Angriffe der Dienstherrin auf die Finanzen ihrer Beamten lassen den Schluss zu:

Vater Staat ist zur Rabenmutter mutiert (ich entschuldige mich bei den Raben) !

Die Forderungen der Konrektorinnen und Konrektoren bleiben weiterhin bestehen:

- Leitungszeit im Umfang der Hälfte der Leitungszeit von Schulleitern.
- Den Titel Konrektor für alle Stellvertreter.
- Zusätzliche Leitungszeit für den Stellvertreter bei regelmäßiger Abwesenheit des Schulleiters in seiner Funktion als Seminar- oder Studienleiter.
- Fortbildungsangebote für Stellvertreter in Hinblick auf eine Bewerbung als Schulleiter im Rahmen des TUF.

Arbeitskreis „Schulleitung neu im Amt“

- Ragna Bordel -

Am 30. Oktober 2002 hatten wir zu einem ersten Treffen dieses Arbeitskreises in das Hotel Conventgarten in Rendsburg eingeladen.

Da der Termin recht kurzfristig nach den Herbstferien lag und es leider postbedingte Verzögerungen mit der schriftlichen Einladung gab, war die

Teilnehmerzahl kleiner als angenommen.

Um so mehr freute es mich, dass das gemeinsame Gespräch in 10köpfiger Runde sehr offen und persönlich war. Wir konnten uns der Unterschiede und der Gemeinsamkeiten einer Amtsübernahme - an welcher Schule auch im-

mer - vergewissern.

Inhaltlich kamen wir zu der Überzeugung, uns auf zukünftigen Treffen sowohl mit aktuellen Fragen als auch

insbesondere mit unserer Arbeit im Spannungsfeld zwischen Kollegium und Schulaufsicht auseinander zu setzen.

Wir laden daher ein **zum nächsten Treffen**

am 5. Februar 2003

von 15.00 – 17.00 Uhr

im Hotel zur Post

in Bad Bramstedt

unter dem **Thema:** *Die Arbeit der Schulleiter und Schulleiterinnen zwischen Kollegium und Schulaufsicht: Sind wir Hammer oder Amboss ... oder vielleicht die Luft dazwischen??*

Es wird bei diesem Treffen auch darum gehen, sich zukünftig für kleinere Gruppen zu verabreden, die sich dann regional treffen könnten.

Bitte kommen Sie zahlreich und melden Sie sich gegebenenfalls unter Fax 04322 – 88 89 22 in unserer Geschäftsstelle an.

ALLE SPAREN. WIR ZAHLEN.



LEHRER-FEUERVERSICHERUNGSVEREIN

Schwierige Zeiten bedürfen unkonventioneller Mittel. Bei uns heißt das: Investieren. Und zwar in unsere Kunden. Deren Zufriedenheit, Bequemlichkeit, Sicherheit. Schließlich sind wir ja Kollegen, arbeiten nur ehrenamtlich und können das so eingesparte Geld in unsere Leistungen stecken. Und darum haben wir unsere an sich schon guten Konditionen für die Hausratsversicherung verbessert:

- ☛ 8000,- € statt bisher DM 10.000,- als Leistung für die Außenversicherung.
- ☛ Ohne Abzüge bei „Neu für Alt“.
- ☛ Ohne Aufpreis sind Fahrraddiebstahl, Autoeinbruch, Vandalismus, Induktionsschäden, Kosten für Hotel und Aufräumarbeiten mitversichert.

Naturwissenschaft und Technik in der Grundschule

Bericht aus einem Arbeitskreis
- Klaus-Ingo Marquardt -

Seit dem Sommer tagt in Tannenfelde regelmäßig ein Arbeitskreis „Naturwissenschaft und Technik in der Grundschule“. Er ist besetzt mit Lehrern, Erziehungswissenschaftlern aus Flensburg mit Verbindung zur Phänomenta, Vertretern der Nordmetall-Arbeitgeber, des Verbands der Chemischen Industrie und des Verbandes der Maschinen- und Anlagenbauer. Ziel dieses Arbeitskreises ist es, den Technikunterricht in der Grundschulen zu stärken, bzw. erst zu ermöglichen. Um Ihnen einen Eindruck vom Diskussionsstand zu vermitteln, folgt der inhaltliche Teil des Protokolls der Sitzung vom 27. November 2002.

- Herr Spönemann und Herr Golinski begrüßen die Teilnehmer.
- Als neue Mitglieder des Arbeitskreises stellen sich Herr Dr. Mutschler, Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau e.V. (VDMA-Nord), und Herr Warstat, Arbeitgeberverband für die chemische Industrie in Hamburg und Schleswig-Holstein e.V. (ChemieNord), vor und berichten über Projekte und Initiativen ihrer Verbände im Bereich Schule / Wirtschaft. Hintergrund der Aktionen ist v. a. **der jetzt schon feststellbare und zukünftig wachsende Nachwuchsmangel im naturwissenschaftlich-technischen Bereich.**
- Herr Golinski erläutert die Wissens Initiative Nordmetall und weist auf Defizite im Bereich Früh- und Grundbildung hin, die abgebaut werden sollen.
- Eine Abfrage bei den Teilnehmern ergibt **drei Schwerpunkte** für die Tätigkeit des Arbeitskreises:
 - Lehrerfortbildung
 - Ausstattung von Schulen, Unterrichtsmaterialien
 - Einbindung außerschulischer Lernorte
- Konkrete Ideenansätze stellt Herr Dr. Kiupel (Uni FL) vor:
 - spezielle Phänomenta-Führungen für Grundschulklassen; altersgerechte Erarbeitung einzelner Phänomene; Vertiefung ausgewählter Themen durch angeleitete Experimente
 - Erstellung eines Snackbook (Bauanleitungen für einfache Experimente)
 - Naturwissenschaft on Tour (NaTour); Interaktive Experimente für Pausenhalle oder Schulhof; Materialien für den Unterricht; wissenschaftliche Begleitung

Diskussion:

- Besuche bei der Phänomenta sind aufwändig, es besteht die Gefahr, dass zu viel gemacht wird und die Lehrer nicht selbst aktiv werden. Eventuell vorhandene Ängste, sich mit technischen Themen zu beschäftigen, werden nicht abgebaut.
- Exponate im Lernort Schule können besser in den Unterricht eingebunden werden. NaTour ermöglicht eine bessere Nutzung teurer Exponate. Bus und Begleitung sind wahrscheinlich nicht erforderlich und / oder finanzierbar. Offen bleibt, ob durch Studenten eine wissenschaftliche Begleitung erfolgen kann / soll.
- Ergänzende Lehrerfortbildung ist nötig, um die Lehrer im Umgang mit den Materialien zu schulen und um ihnen Mut zu machen.
- Herr Nielsen und Frau Schröder erläutern ihr Konzept für eine **Lehrerfortbildung** zu den **Themen Bauen, Werkstoffe (Metall, Holz, Papier), Getriebelehre / Maschinentechnik und Elektrotechnik**. Die Teilnehmer sollen direkte praktische Anleitungen für ihre Unterrichtsgestaltung bekommen. Eine Medienbörse sollte den Workshop ergänzen, bei dem auch die Vorbereitung von Betriebserkundungen für Grundschulkinder thematisiert werden könnte.
- In der Diskusssion sprechen sich die Teilnehmer für eine Kombination von „Deutschem Snackbook“ (im Internet?), „NaTour“ und Lehrerfortbildung aus: Lehrer, die an dem Workshop teilgenommen haben, erwerben die Fähigkeit und Berechtigung, mit den Materialien umzugehen und können dies eventuell beim nächsten Technik-Fachtag Grundschule an andere Kollegen weitergeben. Das Material könnte über die (8) Lernwerkstätten verteilt werden.

Es wird vorgeschlagen, dass sich die Arbeitsgruppe nächstes Mal bei der Phänomenta trifft, um nach den Kriterien „interessant“ und „machbar“ geeignete Experimente und Materialien auszuwählen. Bis dahin soll zudem ein ausgearbeitetes Beispiel für das Snackbook vorliegen. Auch die Workshop-Idee von Frau Schröder und Herrn Nielsen wird in Flensburg weiterverfolgt.

Bildungszentrum Tannenfelde, 4. Dezember 2002

Frauke Denecke
Protokollführerin

Rückmeldung für Führungskräfte

- Reinhard Einfeldt -

Jede Veränderung bleibt oberflächlich, wenn sie sich nicht im Verhalten der Menschen widerspiegelt.

Seitdem ich als Schulleiter tätig bin, habe ich einen mehr oder weniger starken Einfluss auf meine Kolleginnen gehabt und genommen, auch wenn mir die Bedeutung der Beeinflussung nicht in diesem Umfang so bewusst war, als ich mich um die Position eines Schulleiters beworben habe und eher den hehren Gedanken des »*Primus inter pares*« vor Augen hatte. In den Jahren mit einer Leitungsposition hat sich einiges an der Schule („meiner Schule“) geändert. Das ist sicherlich als ein normaler Vorgang anzusehen. Von organisatorischen Veränderungen bis hin zur Personalentwicklung haben sich auch umwälzende Strukturänderungen ergeben. Dabei habe ich als besonders wichtig erkannt:

Personalentwicklung setzt voraus, dass Vorgesetzte sich nicht nur aktiv mit ihrer eigenen Haltung gegenüber der Aufgabe auseinandersetzen, sondern ihr Handeln kritisch reflektieren und gegebenenfalls verändern.

Ein Prinzip, das mir besonders aus meiner Zeit in Dänemark vertraut war (In den 32 Jahren meiner Lehrtätigkeit habe ich 20 Jahre in Apenrade gearbeitet); denn dort habe ich den Begriff der Evaluation bereits vor gut 25 Jahren kennen gelernt. So hat es in dieser gesamten Zeit für mich nie in Frage gestanden, dass man sein Handeln kritisch reflektieren und einer steten Überprüfung unterziehen muss. Das wurde bereits in jeder Fortbildung in Dänemark in den 70-er Jahren gelehrt, geübt und anschließend praktiziert.

Die eigene Leistung wird nicht nur von mir selbst, sondern darüber hinaus **permanent** von Kollegen, Schülern und Schülerinnen und von Eltern wahrgenommen, genau beobachtet und hinterfragt. Eine Beobachtung oder Überprüfung, die einer immer auch kritischen Meinung standhalten sollte. Dabei ist es nach meiner Erfahrung wenig ergiebig, auf Rückmeldungen oder gar auf positive Rückmeldungen zu warten. Eine Reaktion auf die Lehrertätigkeit kommt eher als Kritik.

Kritik über ...

- die Art des Unterrichtes
- die Menge der Hausaufgaben
- die Anzahl der ausgefallenen Stunden

- die unfreundliche / rüde / ironische Ausdrucksweise
- das fehlende Einfühlungsvermögen
- usw.

Diese negative Kritik ist es, die man tunlichst zu vermeiden versucht - oder am liebsten nicht wahrnehmen möchte. Die auch nach einer Reihe von Berufsjahren immer wieder und immer noch wehtut, weil sie

- < unberechtigt
- < vorschnell
- < unsachlich
- < persönlich
- < oder einfach falsch

ist. In den zurückliegenden Jahren habe ich immer wieder ein (offensichtlich) weit verbreitetes Phänomen beobachten können: Wir Lehrer (m/w) haben ein ausgeprägtes Geschick, Kritik oder Ansichten, die einen negativen Ansatz vermuten lassen in eine für uns eher positive Richtung zu interpretieren.

Wenn Eltern sich zum Unterricht äußern, dann „... fehlt die nötige Einsicht, um so ein umfassendes Gebiet (Pädagogik) überhaupt beurteilen zu können.“ In falsch verstandener Solidarität wird von Kollegen und Kolleginnen sofort ein Schutzwall um den betroffenen Kollegen errichtet ohne eventuell Ursachenforschung zu betreiben:

- < Warum wird so geurteilt? -
- < Was hat zu der Kritik geführt? -
- < In welcher Stimmung war der Urteilende? -
- < Warum ist der Urteilende (heute/diesmal) so empfindlich?
- < Welche Vorgeschichte führte zu der Kritik?
- <

Antworten auf diese Fragen werden eher aus einem Gefühl der (scheinbaren) Erfahrung heraus gegeben, als sachlich begründet. Das ist in vielen Situationen sicherlich auch nicht möglich, da der direkte Kontakt zu den Kritikern nicht immer oder nicht mehr gegeben ist. Die im Idealfall gewünschte **positive Rückmeldekultur** ist in unserer Gesellschaft offensichtlich zu schwach oder gar nicht ausgeprägt. So muss man aus einer **nicht** erfolgten oder ausgesprochenen Kritik schließen, dass wohl alles „in (bester) Ordnung“ zu sein scheint.

Gegenüber der Schulleitung sind die Ansatzpunkte einer möglichen Kritik noch we-

sentlich umfangreicher. Denn da wird nicht nur von Kollegen und Kolleginnen sondern auch von Eltern und Schülern sowie der Schulverwaltung geurteilt. Alle nur denkbaren Ereignisse / Handlungen / Reaktionen werden kritisch unter die Lupe genommen, in der Regel nicht hinterfragt und darüber hinaus in allen nur möglichen Foren diskutiert. Im Turmzimmer der Schulleitung schlagen jeweils nur dann die Wellen hoch, wenn die Erregung zu einem „Sturm der Entrüstung“ wird. Dann gilt es, die Wogen zu glätten, damit das „Schiff Schule“ wieder in ruhigeres Gewässer steuern kann. In solchen Fällen sind oft Verhandlungsgeschick und Diplomatie gefragt. Es wäre aber weit gefehlt, wenn man dann meint, sich in seinem „Chefsessel“ beruhigt zurücklehnen zu können. Die nächste Schlechtwetterfront ist bereits im Anmarsch.

In den ersten Jahren meiner Schulleitertätigkeit habe ich mich immer wieder gefragt, wie ich denn wohl eine Rückmeldung von Seiten der kritisierenden Eltern / Schüler / Kollegen nach so einer durchgestandenen „Schwerwetterlage“ bekommen könnte. Frei nach dem Motto: »Sagen Sie es mir, wenn ich schlecht war - Sagen Sie mir aber auch, wenn ich gut war! « wollte ich an mir selbst arbeiten können, um später besser oder eventuell auch professioneller auf Schwierigkeiten zugehen zu können. Dabei erinnerte ich mich an Fragebögen, die ich einmal in „grauer dänischer Vorzeit“ (1973) an meine Klasse ausgeben hatte, um eine Rückmeldung über meinen Unterricht zu bekommen.

Ich habe diesen Bogen zwar nicht mehr im Original vorliegen, aber inzwischen gibt es ähnlich Fragen, die ich Ausschnittweise vorstellen möchte.

(Abb. 1 - Quelle: Fragebogen zur Schüler-Evaluation / Riecke-Baulecke 2000/2001):

	Ja	vielleicht	nein	weiß ich nicht
Die Aufgaben, die mir gestellt werden, sind immer zu schwer				
Wenn ich Schwierigkeiten habe, wird mir geholfen				
Guten Schülern werden manchmal schwierige Aufgaben gestellt				
Die Aufgaben, die mir gestellt werden, sind immer zu leicht				
Es müsste mehr Wert auf Lesen, Schreiben und Rechnen gelegt werden				

Wir dürfen im Unterricht zu wenig selbst ausprobieren				
Wir dürfen nur selten in Gruppen arbeiten				
Wir basteln und malen zu selten				
Wir arbeiten zu wenig handwerklich				
Unsere Klasse sollte häufiger an Wettkämpfen teilnehmen				
Wir behandeln in mehreren Fächern gleichzeitig dasselbe Thema				
Wir können zwischen unterschiedlich schwierigen Aufgaben wählen				
Es gibt häufig Knobel- und Denkaufgaben				
Wir arbeiten häufig in Gruppen				
Im Unterricht redet meistens der Lehrer				
Wir dürfen Aufgaben selbst wählen				
Ich kann häufig Fragen im Unterricht stellen				
Ich stelle häufig Fragen im Unterricht				
Der Lehrer bestimmt allein, was im Unterricht gemacht wird				
Wir sehen häufig Filme im Unterricht				
Wir bekommen regelmäßig Hausaufgaben auf				
Ich weiß, welche Leistungen der Lehrer für eine gute Zensur erwartet				
Mein Lehrer bewertet mündliche Mitarbeit als häufiges Melden				
Leistungen werden vom Lehrer gerecht bewertet				

Abbildung 1

Seinerzeit haben sowohl die Schüler meiner 7. Klasse als auch ich mit großer Spannung der Auswertung entgegen gesehen. Nach der Auszählung haben wir die Ergebnisse **gemeinsam** bewertet und geplante Änderungen besprochen. Die Idee der Fragebögen hatte sich natürlich auch bei den Eltern der Schüler herumgesprochen und auf einem sich anschließenden Elternabend fand eine lebhafte Diskussion zum Thema „guter Unterricht“ statt. Hier hatte ich eine Möglichkeit gefunden, meinen Unterricht aus der Sicht der Betroffenen bewerten zu lassen. Das setzte Offenheit und Bereitschaft zur selbstkritischen Überprüfung voraus. Kriterien, die ich als ein unabdingbares Ziel unseres Erziehungsauftrages und guter Erziehung ansehe. In unserer täglichen Arbeit mit Schülern (m/w) sind wir wie selbstverständlich bereit, diese Eigenschaften von eben denselben Schülern zu fordern. Sollte es dann nicht genauso selbstverständlich sein, als Lehrkraft die gleichen Fähigkeiten zu zeigen?

In diesem Sinne schien mir so ein Fragenkatalog auch auf der Ebene der Schullei-

tung eine denkbare Möglichkeit zu sein, das eigene Tun und die „Ergebnisse“ zu hinterfragen. Ich wollte nicht in das eingangs beschriebene „Geschick“ einer Fehlinterpretation meines Handelns verfallen.

Im Herbst 2000 ist vom Bildungsministerium Schleswig-Holstein ein Heft in die Schulen gekommen mit dem Titel **„Stärkung der Eigenverantwortung“ - Personalentwicklung im Schulbereich**. Dazu gehörte auch das „Personalentwicklungskonzept der Landesregierung“. In diesem Konzept wurde zum Thema „Rückmeldung für Führungskräfte“ ein Fragebogen angeboten, der mir als das fehlende Instrument der Überprüfung des eigenen Tuns bisher fehlte. Dazu wurden Handreichungen geliefert, die den Einstieg in das Thema erleichtern und vorbereiten sollten.

Zur gleichen Zeit hatten wir an unserer Schule intensiv mit den Vorbereitungen und Ideen-Sammlungen zum Schulprogramm begonnen. Dazu gehörte neben der obligaten SchiLF-Tagung auch eine Fragebogen-Aktion zur geplanten Stärken-Schwächen-Analyse unserer Schule. Eine Fragebogen-Aktion, die sowohl bei den Lehrern als auch bei den Schülern und den Eltern durchgeführt werden sollte. Es erschien mir sinnvoll, im Rahmen dieser Umfrage auch im Kollegium um die Meinung zu ihrer „Führungskraft“ zu bitten.

Nach dem gerade abgeschlossenen ersten Durchgang der „Mitarbeitergespräche“ schien es mir besonders wichtig, von den Kolleginnen zu erfahren, ob ich mich auf den richtigen Weg gemacht hatte. So konnte ich das vom Ministerium angebotene Konzept auf unsere Schule übertragen und den Kolleginnen in der Form des in Abb. 1 vorgestellten Fragebogens anbieten.

Dazu war es notwendig, den angebotenen Fragebogen aus meiner Sicht geringfügig zu überarbeiten oder da durch ergänzende Fragen zu erweitern wo mir zusätzliche Informationen wünschenswert erschienen. (Beispiel: Den Satz *»Wenn ich Entscheidungen von Ihnen brauche, erhalte ich diese zügig.«* habe ich ergänzt durch: *»Sie begründen Ihre Entscheidungen mir gegenüber sachlich nachvollziehbar.«* und *»Sie berücksichtigen in Ihren Entscheidungen meine Einwände, Interessen und Standpunkte angemessen.«*)

So ist es zu den folgenden sieben Frage-Kategorien gekommen:

- 1. Anerkennung von Leistungen und konstruktive Kritik**
- 2. Delegation**
- 3. Informationsverhalten und Transparenz vor Entscheidungen**
- 4. Zielvereinbarung und Ergebniskontrolle**
- 5. Individuelle Förderung der Mitarbeiterin oder des Mitarbeiters**
- 6. Fürsorgepflicht**

7. Zusammenarbeit im Kollegium

Darüber hinaus sollte zum Engagement des Schulleiters Stellung bezogen werden.

Bei meiner Überlegung, wie ich den Kollegen (m / w) den Fragebogen am besten übergeben könnte, habe ich das Angebot einer Vorlage aus dem o. g. Konzept weitgehend übernehmen können (Abb. 2).

Liebe NN

bitten füllen Sie diesen Fragebogen als Grundlage für eine Konferenz - evtl. auch unsere SchiLF - aus, in dem ich gemeinsam mit Ihnen darüber sprechen möchte, wie mein Führungsverhalten auf Sie wirkt.

Das Gespräch soll mir die Chance bieten, meine Stärken und Schwächen im Umgang mit Ihnen in Erfahrung zu bringen und Schwächen abzubauen und Ihre und meine Arbeitszufriedenheit zu erhöhen.

Es ist mir klar, dass es bei Problemen zwischen uns zu Ängsten und Vorbehalten führen kann. Probleme können jedoch nur abgebaut werden, wenn diese zwischen uns erörtert werden.

Mit dieser Rückmeldung soll und kann nichts erzwungen werden, das Maß der Wirksamkeit ist vom Grad des Vertrauens zwischen uns bestimmt.

Es handelt sich hier um Ihre subjektive Meinung zu den Aspekten meines Führungsverhaltens, die unsere Zusammenarbeit bestimmen.

Zu den letzten drei Punkten müssen Sie keine Stellungnahmen abgeben, es wäre aber sehr hilfreich für mich.

Der Fragebogen sollte von Ihnen gemeinsam, aber jeder für sich, ausgefüllt werden. Da ich zur Einschätzung meines Führungsverhaltens keine Einzelergebnisse, sondern eine Zusammenfassung der Bewertungen benötige, bitte ich Sie, mir anschließend über eine von Ihnen gewählte Kollegin die Gesamtauswertung zukommen zu lassen. Sofern Sie Texte verfasst haben, sollten diese in gedruckter Form an mich weitergeleitet werden.

Vielen Dank!

Die Auswertung der Fragebögen (Auszählung, Zusammenfassung der Anmerkungen sowie Präsentation) wurde durch Konrektorin und Personalrätin vorgenommen. In der gemeinsamen Diskussion wurden - geleitet durch einen externen Moderator - die Ergebnisse kritisch – aber nie verletzend – besprochen und hinterfragt.

Dabei wurde nicht nur durch die zahlenmäßigen Ergebnisse sondern auch durch die Anregungen im Gespräch festgestellt, dass der bis zum Untersuchungszeitpunkt eingeschlagene Weg von allen Kolleginnen als positiv und richtig anerkannt, gesehen und erlebt wird. Auch wenn die für die Schulleitung positiven zahlenmäßigen Ergebnisse sich insgesamt sehr erfreulich darstellten, seien die ebenso klaren und deutlichen kritischen Anmerkungen (Abb. 4) genannt und aufgezeigt, die maßgeblich abgebaut werden sollten. In der zurückliegenden Zeit habe ich mich – mit diesem klaren Auftrag - um Änderung bemüht.

Anlage Fragebogen

Rückmeldung für unseren Schulleiter R..... E.....

Ich möchte gern wissen:						
		dies trifft zu:	fast immer	häufig	selten	fast nie
			1	2	3	4
Wie nehmen Sie mein Führungsverhalten in unserer direkten Zusammenarbeit wahr?						
1. Anerkennung von Leistungen und konstruktive Kritik						
1.1	Ich werde von Ihnen in meinen Leistungen wahrgenommen.		8	5	1	0
1.2	Für meine Leistungen erhalte ich angemessen Lob/Anerkennung von Ihnen		4	8	1	1
1.3	Sie stellen meinen Anteil am Erfolg Dritten gegenüber heraus.		1	4	6	1
1.4	Ihre Art, mich zu kritisieren, empfinde ich als sachlich und angemessen.		5	6	2	0
1.5	Ich fühle mich von Ihnen ermutigt, Kritik offen anzusprechen.		6	3	4	0
1.6	Sie vermitteln mir den Eindruck, Fehler machen zu dürfen.		4	4	3	2
1.7	Sie lassen auch Ihr eigenes Verhalten in Frage stellen.		3	6	3	1
1.8	Für mich ist erkennbar, dass Sie Kritik ernst nehmen und bereit sind, an Ihrem Führungsverhalten zu arbeiten.		3	9	3	0
2. Delegation						
2.1	Sie setzen mich meinen Fähigkeiten entsprechend ein.		6	6	0	0
2.2	Sie übertragen mir neben dem Unterricht besondere Aufgaben.		1	4	2	0
2.3	Sie geben mir zur Erledigung den nötigen Freiraum.		6	4	0	0
2.4	Sie beteiligen mich an der Planung von besonderen übergreifenden Vorhaben.			8	3	0
2.5	Sie sind offen für meine Vorschläge und Ideen.		4	8	2	0
2.6	Sie vermitteln mir Ziele, Aufgaben und Zusammenhänge verständlich.		4	9	0	0
2.7	Wenn ich von Ihnen Arbeitsaufträge erhalte, berücksichtigen Sie meine gesamte persönliche und arbeitsmäßige Situation.		7	4	2	0
2.8	Meine Initiative und Selbständigkeit werden von Ihnen gefördert.		4	8	1	0
2.9	Sie beschreiben präzise die Grenzen meiner Handlungsspielräume.			7	0	0
3. Informationsverhalten und Transparenz vor Entscheidungen						
3.1	Ich erhalte rechtzeitig und ausreichend die Informationen von Ihnen, die ich benötige.		4	10	1	0
3.2	Sie machen verbindliche Aussagen.		5	9	0	0
3.3	Wenn ich Entscheidungen von Ihnen brauche, erhalte ich diese zügig.		6	7	1	0
3.4	Sie begründen Ihre Entscheidungen mir gegenüber sachlich nachvollziehbar.		7	5	2	0
3.5	Sie berücksichtigen in Ihren Entscheidungen meine Einwände, Interessen und Standpunkte angemessen.		4	3	4	0

		dies trifft zu:	fast immer	häufig	selten	fast nie	Bewertung nicht möglich
			1	2	3	4	
4. Zielvereinbarung und Ergebniskontrolle							
4.1	In unserer Zusammenarbeit ermöglichen Sie eine gemeinsame Zielfindung.		3	9	1	0	1
4.2	Bei Bedarf unterstützen Sie mich in besonderen Situationen darin, vereinbarte Ziele zu erreichen.		7	5	1	0	1
4.3	Bei Klärungsbedarf sind Sie zeitnah für mich erreichbar.		8	4	1	0	1
4.4	Ich erhalte von Ihnen in sinnvollen Abständen Rückmeldungen über meine Arbeit		5	4	2	1	1
4.5	Die Art und Weise, in der Sie mir Rückmeldungen über meine Arbeit geben, empfinde ich als Unterstützung.		5	7	0	1	1
5. Individuelle Förderung der Mitarbeiterin oder des Mitarbeiters							
5.1	Ich fühle mich von Ihnen fair und respektvoll behandelt.		9	2	3	0	1
5.2	Ich habe den Eindruck, dass Sie mir in unserer täglichen Zusammenarbeit vertrauen.		10	3	0	0	0
5.3	Sie setzen sich für meine Belange ein		9	2	2	0	1
5.4	Sie unterstützen bei mir den Besuch von Fortbildungsmaßnahmen		8	2	1	0	3
5.5	Sie unterstützen mein berufliches Weiterkommen.		7	1	1	0	5
5.6	Sie ermöglichen mir ausreichend Team-/Projektarbeit		6	2	1	0	4
6. Fürsorgepflicht							
6.1	Meine Sorgen und Ängste nehmen Sie ernst.		9	4	1	0	0
6.2	Sie nehmen sich Zeit für meine Anliegen.		10	4	0	0	0
6.3	Die Aufgaben, die Sie mir übertragen, empfinde ich als angemessen.		9	4	0	0	1
6.4	Sie berücksichtigen bei meinem Einsatz in der Schule auch persönliche Belastungen.		8	3	0	0	3
Wie nehmen Sie mein Führungsverhalten in Bezug auf unser Kollegium wahr?							
7. Zusammenarbeit im Kollegium							
7.1	Unsere Zusammenarbeit wird von Ihnen gefördert.		4	9	0	0	1
7.2	Sie sorgen dafür, dass wir gleichberechtigt arbeiten.		3	10	2	1	3
7.3	Mit der Aufteilung der Aufgaben im Kollegium bin ich einverstanden.		8	3	1	0	3
7.4	Durch zielgerichtete Koordination und Organisation in unserem Bereich unterstützen Sie meine Arbeit.		0	8	1	0	4
7.5	Sie ermöglichen ausreichenden Austausch in gemeinsamen Besprechungen.		4	7	3	0	1
7.6	Sie fördern ein Klima, in dem ich Kritik offen äußern kann.		2	9	2	0	1
7.7	Sie sprechen Konflikte offen an und unterstützen die Suche nach einer einvernehmlichen Lösung.		4	7	2	0	2

Wie schätzen Sie mein Engagement in Bezug auf die folgenden Themen ein?						
Ihr Engagement empfinde ich als ...		über- trieben	heraus- ragend	ange- messen	zu schwach	keine Angabe möglich
a)	... für die Qualitätssicherung von Unterricht und Erziehung in unserer Schule	0	2	12	0	2
b)	... für die Unterstützung von Innovationen in der Schule	0	2	11	0	2
c)	... in Fragen der Gleichstellung	0	0	6	0	9
d)	... gegen Mobbing	0	1	3	0	11
e)	... gegen sexuelle Belästigung	0	1	3	0	11
f)	... für die Umsetzung von Konzepten zur Gesundheits- und Schwerbehindertenförderung	0	1	7	0	7

Weitere Anregungen:
Und besonders am Herzen liegt mir noch:
Es wäre hilfreicher und einfacher für mich, wenn Sie in Zukunft:
häufiger oder mehr ...
weniger oder überhaupt nicht ...

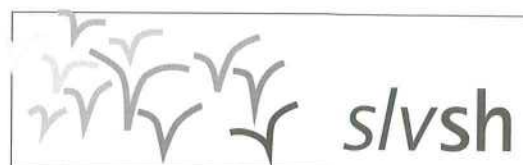
Der
s/vsh
mit
eigener
homepage
im
Internet

Aktuelle Informationen,
Wichtiges aus der Verbandsarbeit, Tagungstermine,
die neueste Zeitung, Archiv, Links und vieles mehr fin-
den Sie auch auf unserer homepage:

<http://www.slvsh.de>

Schauen Sie doch einfach mal rein !

Mehr **Zeit** für gute Schule



Schulleiterverband Schleswig-Holstein e. V.

Der Schulleiterverband Schleswig-Holstein (s/vsh) ist die **Interessenvertretung** für Schulleiterinnen und Schulleiter, Stellvertreterinnen und Stellvertreter **aller** Schularten Schleswig-Holsteins. Ihm gehören zur Zeit mehr als 420 Mitglieder an.

Unser Hauptziel ist es, die Rahmenbedingungen für Schulleitungen zu verbessern! Dabei machen wir deutlich, dass Führungsaufgaben **unverzichtbarer** Bestandteil von Schulleitungen sind. Gleichzeitig erarbeiten wir Konzepte für Schul- und Personalentwicklung und streben ihre Umsetzung an.

Der s/vsh vertritt die Belange seiner Mitglieder gegenüber

- dem Ministerium
- der Schulaufsicht auf allen Ebenen
- den Schulträgern
- den Eltern- und Schülervertretungen
- den Personalvertretungen
- der Öffentlichkeit
- der Wirtschaft
- den Gewerkschaften
- allen demokratischen Parteien
- anderen Verbänden, ...

Der Schulleiterverband (s/vsh) - die größte und stärkste Vereinigung von Schulleitungsmitgliedern in Schleswig-Holstein - ist in den Jahren seit seiner Gründung im Jahre 1991 zum akzeptierten und geforderten Gesprächspartner der o. g. Institutionen geworden. Ziel des Schulleiterverbandes Schleswig-Holstein (s/vsh) war und wird auch zukünftig die Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls von Schulleitungen durch Gedankenaustausch und gegenseitige Unterstützung sein. Dafür wird weiterhin kontinuierlich daran gearbeitet werden, die Interessen des Schulleiterberufes in allen und für alle Schularten zu vertreten, wobei stets das Motto gelten wird:

Die Schulleitungen aller Schularten stärken und keine Schulleitung einer Schulart schwächen, denn: das schafft **WIR-GEFÜHL**, da im Kern **alle Schulleitungstätigkeit aller Schularten gleich** ist !

Gemeinsam sind wir stärker !

Werden auch Sie Mitglied im Schulleiterverband Schleswig-Holstein (s/vsh) und senden Sie noch heute Ihre Beitrittserklärung an die Geschäftsstelle¹ ab!

**Gemeinsam mit uns
Herausforderungen erkennen
Aufgaben anpacken
Probleme lösen**

¹ s/vsh

Geschäftsstelle · Klaus-Ingo Marquardt · Grundschule Wattenberg · Schulstr. 6 · 24582 Wattenberg

BEITRITTSERKLÄRUNG zum Schulleiterverband Schleswig-Holstein e.V. s/vsh

Name	Vorname		Geb. Datum	
Dienstbezeichnung/Funktion	Schulart	zuständiges Schulamt		
Name und Anschrift der Schule			Dienststellen-Nr.	
Dienst-Telefon	Dienst-Fax	Privat-Telefon	Privat-Fax	e-mail
Privatanschrift				
Ort, Datum		Unterschrift		

Ich bin damit einverstanden, dass der Jahresbeitrag von € 60,00 einmal jährlich im voraus von meinem Konto abgebucht wird.

Bankinstitut	Bankleitzahl	Kontonummer
Eintrittsdatum	Unterschrift	

Ihre Wünsche, Anregungen, konstruktive Kritik sind uns wichtig und für eine effektive Verbandsarbeit unerlässlich. Also rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns.

Ich habe folgende Anregungen für die Verbandsarbeit

Ich biete meine Mitarbeit an (pauschal, zu bestimmten Themen, speziellen Aufgaben)

Ich wünsche mehr Informationen zu folgenden Themen:

Bitte zurück an: **Schulleiterverband Schleswig-Holstein**
Schulstraße 6
24582 Wattenbek

oder per Fax an: 04322 - 88 89 22

Vorstand

Funktion	Name	Anschrift (dienstlich)	Telefon (dienstlich)	Fax (dienstlich)	Fax (privat)	Telefon (privat)	e-mail
1. Vorsitzender	Michael Doppke	Grundschule Kaltenweide Amandastr. 42 25335 Elmshorn	04121-84278	04121-82972	04106-78867	04106-73762	michael.doppke @t-online.de
Geschäftsstelle	Klaus-Ingo Marquardt	Grundschule Wattenbek Schulstr. 6 24582 Wattenbek	04322-5650	04322-691493	04322-2362	04322-2362	klaus.marquardt @t-online.de
Stv. Vorsitzender	Maren Böddener	Moorwegschule Breiter Weg 57-67 22880 Wedel	04103-912170	04103-9121720	04103-912987	04103-88243	maren.boeddener @gmX.de
Stv. Vorsitzender	Walter Rossow	Geschwister-Scholl-Schule Schulstraße 6 25355 Barmstedt	04123-68310	04123-683121	04101-372782	04101-372780	walter.rossow@t-online.de
Stv. Vorsitzender	Hans Jörg Rickert	Realschule mit HS-Teil Fasanenweg 5 25826 St. Peter-Ording	04863-9150	04863-9151		04863-3605	
Schatzmeister	Reinhard Einfeldt	Wilhelminenschule Lutherstraße 11 24837 Schleswig	04621-25029	04621-989965	04621-24767	04621-9990024	einfeldt@foni.net
Schriftführer	Günter Orgis	RS im SchZ Heide-Ost Friedrich-Eilvers-Str. 7 25746 Heide	0481 - 8508630	0481 - 8508615	0481 - 82266	0481 - 82244	guenter.orgis@gmx.de
Beisitzer	Manfred Helmert	Theodor-Heuss-Realschule Castöhlenweg 4 24211 Preetz	04342-1023	04342-1029		0431-697979	thr-preetz@freenet.de
Beisitzer	Hans Stäcker	G-und HS Tarp Schulstraße 6 24963 Tarp	04638-894614	04638-894623	0461-5090221	0461-12392	ghstarp@foni.net die.staeckers@foni.net
Beisitzer	Nora Siegmund	Gerhard-Hauptmann-S. Große Ziegelstr. 62 24148 Kiel	0431-722933	0431-721069	0431-7859171	0431-787894	nora.siegmund @t-online.de
Beisitzer	Olaf Peters	Gorch-Fock-Schule Münwiker Str. 7 24376 Kappeln	04642-984600 04642-9846029	04642-9846016		04641-933146	olaf.pet@t-online.de gorch-fock-schule.kappeln@t-online.de
Beisitzer	Ragna Bordel	Grundschule Laboe Schulstraße 1 24235 Laboe	04343-4214849	04343-421 251		04344-414878	Borlaboe@aol.com
Beisitzer	Rolf Jacoby	Realschule Kellinghusen Danziger Str. 40 25548 Kellinghusen	04822-376710	04822 - 376715		04192-897440	a.r.jacoby@t-online.de

Who is Hu?

Polit-Parodie auf Kosten des US-Präsidenten

Mit öffentlichem Spott wird derzeit nicht nur der Steuersong-gebeutelte Kanzler Schröder überschüttet. Auch US-Präsident George Bush sorgt unfreiwillig für Heiterkeit. So wird weltweit im Internet über folgenden fiktiven Dialog gelacht, in dem US-Sicherheitsberaterin Condoleezza Rice ihren Chef über Chinas neuen Parteivorsitzenden Hu Jiantao informieren will (wegen des Sprachwitzes auf Englisch):

George Bush: „Condi! Nice to see you. What's happening?“

Condoleezza Rice: „Sir, I have the report here about the new leader of China.“

Bush: „Great. Lay it on me.“

Rice: „Hu is the new leader of China.“

Bush: „That's what I want to know.“

Rice: „That's what I'm telling you.“

Bush: „That's what I'm asking you. Who is the new leader of China?“

Rice: „Yes.“

Bush: „I mean the fellow's name.“

Rice: „Hu.“

Bush: „The guy in China.“

Rice: „Hu.“

Bush: „The new leader of China.“

Rice: „Hu.“

Bush: „The Chinaman!“

Rice: „Hu is leading China.“

Bush: „Now whaddya' asking me for?“

Rice: „I'm telling you Hu is leading China.“

Bush: „Well, I'm asking you. Who is leading China?“

Rice: „That's the man's name.“

Bush: „That's who's name?“

Rice: „Yes.“

Bush: „Will you or will you not tell me the name of the new leader of China?“

Rice: „Yes, Sir.“

Bush: „Yassir? Yassir Arafat is in China? I thought he was in the Middle East.“

Rice: „That's correct.“

Bush: „Then who is in China?“

Rice: „Yes, Sir.“

Bush: „Yassir is in China?“

Rice: „No, Sir.“

Bush: „Then who is?“

Rice: „Yes, Sir.“

Bush: „Yassir?“

Rice: „No, Sir.“

Bush: „Look, Condi. I need to know the name of the new leader of China. Get me the Secretary General of the U.N. on the phone.“

Rice: „Kofi?“

Bush: „No, thanks.“

Rice: „You want Kofi?“

Bush: „No.“

Rice: „You don't want Kofi.“

Bush: „No. But now that you mention it, I could use a glass of milk. And then get me the U.N.“

Rice: „Yes, Sir.“

Bush: „Not Yassir! The guy at the U.N.“

Rice: „Kofi?“

Bush: „Milk! Will you please make the call?“

Rice: „And call who?“

Bush: „Who is the guy at the U.N?“

Rice: „Hu is the guy in China.“

Bush: „Will you stay out of China!“

Rice: „Yes, Sir.“

Bush: „And stay out of the Middle East! Just get me the guy at the U.N.“

Rice: „Kofi.“

Bush: „All right! With cream and two sugars. Now get on the phone.“

(Condi picks up the phone.)

Rice: „Rice, here.“

Bush: „Rice? Good idea. And a couple of egg rolls, too. Maybe we should send some to the guy in China. And the Middle East.“



George Bush und Condoleezza Rice im Oval Office.

FOTO: REUTERS

Die letzte ...? - Das Letzte !

- W. Rossow -

6. Dezember 2002 –

Ich sitze nach der Schule zu Hause und höre Radio. Gerade läuft die Nachricht über den Sender, dass die Bildungsministerin des Landes Schleswig-Holstein in Pinneberg verkündet hat, dass vom nächsten Jahr an die „Verläss...

Leider bekomme ich den Rest nicht mehr mit, da mich die Müdigkeit übermannt und ich in den wohlverdienten „Pädagogen-Schlaf“ falle und dabei kurz, aber heftig träume ...

„Kinder, heute wird's was geben ...“
Wer kennt es nicht, dieses wunderschöne Weihnachtslied, das bei Kleinen wie Großen angesichts der erwarteten Weihnachtsgeschenke und -überraschungen leuchtende, glänzende Augen hervorruft. Leider endet die mit den Geschenken verbundene Freude – und natürlich vom Schenkenden erwarteten und erhofften – nicht selten in Enttäuschung, ja in „schlimmen“ Fällen sogar in Tränen.

So sehe ich den kleinen Jungen – bin ich das etwa? – vor mir, dem seine Oma ein ganz tolles Geschenk machen will: Der Bub besitzt schon seit einiger Zeit einen Computer, kann aber

– da der Computer schon recht betagt ist und in den letzten Jahren auch nicht entscheidend in ihn investiert wurde – längst nicht all die schönen Dinge damit machen, von denen er träumt und von denen er auch seiner Oma immer wieder begeistert erzählt hat. Also geht seine Oma los, lässt sich von – wie sie meint – Experten beraten und kauft ihrem Enkel wunderschöne – teils auch durchaus anspruchsvolle – Spiele und da sie ja weiß, dass der Computer nicht sehr neu ist, schenkt sie ihrem Enkel auch gleich noch etwas Hardware zum Erweitern des Computers. Natürlich lösen diese Geschenke bei dem Jungen, aber auch bei seinen Eltern, große Freude aus und auch die Nachbarn, denen die Oma davon erzählt, freuen sich mit dem Jungen über seine großzügige Oma.

Doch wie groß ist die Enttäuschung am nächsten Tag, als der kleine Junge feststellen muss, dass all die schönen Spiele seiner Oma auf seinem Computer nicht laufen, da dieser – trotz der Hardware-Erweiterung – noch lange nicht über genug Arbeitsspeicher verfügt.

Und so fragt der kleine Kerl seine Eltern und Freunde, was er denn nun tun

könne. Doch von allen Seiten bekommt er nur ein bedauerndes Achselzucken. Also wendet er sich dann in seiner Verzweiflung an seine Oma. Diese verspricht ihm, ihre Experten noch einmal mit diesem Problem zu konfrontieren und schon nach wenigen Tagen erhält der kleine Junge Post von eben diesen Experten. In schönen – wenn auch nichtssagenden – Worten erklären sie ihm, dass doch alles ganz einfach sei und er sich doch ob der Großzügigkeit seiner Oma nun wirklich freuen solle. Außerdem machen sie ihm recht deutlich klar, dass er doch eigentlich nur nicht in der Lage sei, seinen Computer richtig zu bedienen

und alles auszunutzen, was ihm dieser jetzt bieten würde. Da wird dem kleinen Kerl ganz anders und er fühlt, wie ganz langsam Tränen der Enttäuschung und des Frustes, aber auch der Wut in ihm aufsteigen.

Er fragt noch viele andere, die auch etwas von Computern verstehen, doch niemand weiß Rat und am liebsten würde er seiner Oma das Geschenk zurück geben, um dann gemeinsam mit ihr zu überlegen, was sie ihm Besseres bzw. Sinnvolleres schenken könnte.

In diesem Augenblick wache ich (Angst-)schweiß gebadet wieder auf ...

Allerletzte Meldung:

Leider ging erst nach Redaktionsschluss noch ein Artikel von Herrn K. Fuenderich aus dem Bildungsministerium (PKS) zur Thematik „EVIT“ bei uns ein.

Um Ihnen diesen nicht vorzuenthalten, haben wir ihn ins Internet gestellt, wo Sie ihn sich jederzeit runterladen können! Wir bitten um Ihr Verständnis!

**für schöne momente
im schuljahr**



jahrbücher in farbe

layout, produktion und finanzierung aus einer hand

informieren sie sich unverbindlich

und rufen sie uns an

Tel. 04101- 69 30 66

uni datum print • dagmar perslow

Schulleiterverband Schleswig Holstein
c/o Walter Rossow
Wacholderweg 27, 25462 Rellingen
DPAG, Postvertriebsstück

PVSt. DPAG Entg.bez. C 12646
000275*00021*

Druck:
Druck & Grafikstudio Menne GmbH, 23552 Lübeck

Herrn
Uwe Niekiehl
Waldstr. 98
25712 Burg

Gemeinsam mit uns Herausforderungen erkennen Aufgaben anpacken Probleme lösen

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag:
Schulleiterverband Schleswig Holstein e.V.
c/o Walter Rossow
Wacholderweg 27
25462 Rellingen

Verantwortlich:
Walter Rossow

Auflage:
1300 Exemplare
(Für Mitglieder ist der Bezugspreis im Beitrag enthalten)

Erscheinungsweise:
vierteljährlich

Für namentlich
gekennzeichnete Beiträge ist
der/die Unterzeichnende verantwortlich

